



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

34 (21.1.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266622)

yd
AHR-
MEER-
1935.

4690 BR-REG-T)
m m r

375.-
430.-
360.-
320.-
385.-

TISCHE
ALIEN
/RHO-
YPTE

Zeit
VERTRETUNGEN
Bremen

Generalagentur
19251 und 19252

asbräu
Fernruf 26286

ugte Gaststätte
2149K

er Paradeplatz
auptpost in Mhein

nd
Bier
erst
flob
teßplatz

stung, Sonntag u. Montag
eistand-Verlagung
-Unterhaltung
Hans Deutsch
reit freil. Anf. 8.11 Uhr

elstraße 19
billig

-Theater
heim

0. Januar 1935:
a Nr. 145
-Vorstellung

rgemeinde
ter, Mannheim
00-563, 381-386,
354-360, 364 bis
4-500, Gruppe D
Gruppe K Nr. 1-300
nadi Ratten in an
olle erdähnlich.

zmann
Magd

alter Erich Schäfer
ende nach 17.30 Uhr

0. Januar 1935:
Wiele A Nr. 11

sktenball
- 5 Wäbren - von
Kauf: Gull, Werbl,
ende 22.15 Uhr

Theater
heim

0. Januar 1935:
a Nr. 30
in Audierung

Raub
nerinnen

Affen von Franz
von Schönbau
ende etwa 22.15 Uhr

Neu- und Um-
arbeitung von
nen tel. Zedritten.
en. Fr. Sedlatzek
68, Archenstr. 205
NSDAP-Abschnit

25
nd-
ich.

Hoffenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 20486, 31471, 355 61-62. Das „Hoffenfreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 NR. und 30 Wg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.20 NR. und 20 Wg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Wg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wäbrengebieten. — Für unbeantragt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Der Hoffenfreuzbanner Wäbrenpreis 10 Wg. Die 4spaltige Wäbrenpreisliste im Zeit-
teil 45 Wg. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Wäbrenpreisliste 7 Wg. Bei Wiederholung
Nadatt nach aufliegendem Tarif. — Ertung der Anzeigen-Kennziffer: für A-Bausgabe 18 Uhr,
für B-Bausgabe 15 Uhr. Anzeigen-Kennziffer: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Erwerb-
markt, Fernruf 20486, 31471, 355 61-62. Jahrtungs- und Erfüllungsort Mannheim. Auslieferung-
licher Berichtshand: Mannheim. Ver-
schiffungs-: Das Hoffenfreuzbanner Publi-
kationshaus 4060, Verlagort Mannheim

Montag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 34
Ausgabe B / Nr. 21

Mannheim, 21. Januar 1935

Badens große Winterarbeitschlacht

Der politische Tag

In einer Rede, die er soeben vor den Amts-
wätern der Deutschen Arbeitsfront gehalten
hat, hat Dr. Ley einen Satz geprägt, der
nicht so bald vergessen werden sollte, weil er
die kämpferische Gesinnung der nationalsozia-
listischen Bewegung klar umreißt. Er sagte:
„Wir kennen keine Endkationen. —
Wir kennen nur einen ewigen
Kampf!“ — So lauteten diese Worte. Sie
werden so manchem in der Bewegung, der
meint verzagen zu müssen, weil er das Ziel,
das er sich in seiner Arbeit gesteckt hat, nicht
erreichen kann, ein Ansporn sein. Denn wir
sind nie am Ziel. Das, was heute gut ist, muß
morgen besser sein. Und ein jeder neue Tag
stellt neue Aufgaben. Wenn wir heute mein-
ten, die letzte und beste Form gefunden zu
haben, so wird uns die Sonne des neuen Tages
neue und schönere Möglichkeiten zeigen. Der
entschlossene und aufrechte Kämpfer weiß, daß
er auch mit sich selbst nie zufrieden sein darf.
Er arbeitet unentwegt an sich, damit er der
Aufgabe gewachsen ist, die der Führer oder die
Volksgemeinschaft ihm vielleicht morgen stellt.

In der Sitzung des Völkerrundrates am
Samstag hat sich ein bemerkenswerter
Vorgang abgespielt. Italien und Spanien ließen
durch den Mund ihrer Vertreter gegen die
Vereinigung von Mandatsgebieten
mit angrenzenden Kolonien
Verwahrung einlegen. Wir dürfen
wohl unserer Ueberzeugung Ausdruck geben,
daß diese Proteste nicht erfolgt sind, weil hier
Bestimmungen des Bundes von
Genf verletzt worden sind, sondern weil
zukünftige Anwärter auf die Mandatsgebiete
sich schwer enttäuscht fühlten. Bei Italien je-
denfalls, das sich mit außerordentlichem Eifer nach
neuen Kolonialgebieten umsieht, wird man die-
sen Verdacht nicht unterdrücken können. —
Worum es sich bei diesem Protest handelt, sei
kurz angedeutet: Der willkürlich zusammen-
gesetzte Landbesitz des ehemaligen deutschen Süd-
westafrika will diese eindeutig zum Mandats-
gebiet des Völkerrundrates erklärte deutsche Kolonie
der Südafrikanischen Union angliedern.
Obgleich man es in Pretoria bisher noch nicht
gewagt hat, diesen Rechtsbruch zu vollziehen,
hat man jetzt erreicht, daß der merkwürdige
„Elan“ Südafrikas französische Kolonialkreise
nicht schlafen läßt. Nach einer Meldung des
französischen Blattes „Depeche Coloniale“ be-
schäftigt man sich im französischen Kolonial-
ministerium mit dem Plan, die unter französi-
schem Mandat stehende deutsche Kolonie Togo
an das französische Eisenbahnen, das bereits
verschiedene Häfen der französischen Goldküste
mit dem Innern verbindet, anzuschließen. Die-
ser Plan, so heißt es, würde durchführbar sein,
wenn das Mandatsgebiet der Ver-
waltung der französischen Kolonie
Dahomé angegliedert würde.
Frankreich streckt also ziemlich offenkundig
seine Hand nach dem deutschen Besitz in Togo
aus. Mit Recht weiß man in Kreisen der deut-
schen Kolonialbewegung darauf hin, daß diese
Absichten glatt dem Vertrag von Versailles
zuwiderlaufen und völkerrechtlich nicht anders
denn als Raub bezeichnet werden können.
Es bedeutet nur eine Abrundung dieses
flüchtigen Bildes von der Achtung der Ver-
träge durch die Mitglieder des Völkerrundrates,
wenn man an Japan und die ehemals deut-
schen Südpazifik-Anselen erinnert. Trotz seines
Austrittes aus dem Völkerrund denkt Japan
nicht daran, die Inseln in die Verfügungs-
gewalt des Völkerrundrates zurück-
zugeben. Im Gegenteil, die Inseln sollen
inzwischen sogar besetzt worden sein. —
Wenn der Bund von Genf nicht noch mehr zum
Spottbild seiner selbst werden will, wird er sich
doch eines Tages zu einer nachdrücklichen
Aktion entschließen müssen.

Millionen sind für Notstandsarbeiten eingesetzt / Weitere große Projekte in Vorbereitung

Karl Rube, 20. Jan. (Eigenen Bericht.)
Die Bemühungen des badischen Ministerpräsi-
denten und der Regierung um Entlastung
und Jugenablastung der Wirtschaft hatten den
Erfolg, daß die gesamte wirtschaftliche Struk-
tur Badens sich erheblich gebessert hat. Dies
läßt sich am deutlichsten in der konstanten
Entwicklung der Erwerbslosen-
zahlen feststellen, wenn es auch weiter gro-
her Anstrengungen bedarf, um sie völlig zum
Verschwinden zu bringen. Es wird nicht
übersehen, daß die Ziffern besonders in Nord-
baden noch verhältnismäßig hoch sind. Man
kann im Jahre Ende November 39,7 unterrichtete
Erwerbslose auf das Tausend der Bevölke-
rung, Pfalzheim 36,6 und Heidelberg 34,7
gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 25,8.

Wertvolle Notstandsarbeiten
Wie unsere Wirtschaft wieder völlig herge-
stellt ist, müssen Notstandsarbeiten durchge-
führt werden, die sich als das beste Mittel zur
Schaffung eines Ausganges erwiesen haben.
Als neues und wesentliches Moment hat zu
gelten, daß Notstandsarbeiten nicht nur da

durchgeführt werden, wo noch eine verhältnis-
mäßig große Erwerbslosigkeit herrscht, sondern
daß Arbeitslose auch in solchen Gebieten be-
schäftigt werden, wo die Arbeitslosigkeit bereits
ganz oder größtenteils überwunden ist, um die
am meisten bedrängten Gebiete, vor allem die
Großstädte, zu entlasten. Gemeinden, die aus-
wärtige Erwerbslose bei Notstandsarbeiten
beschäftigen, wurden in der letzten Zeit über
die normalen Vergütungen hinaus beson-
dere Zuschüsse gewährt. Gefördert werden nur
solche Maßnahmen, die sich wirtschaftlich unbe-
dingt vertreten lassen. Notstandsarbeiten er-
füllen nur dann ihren Sinn, wenn die Ge-
meindeverwaltungen und die allgemeine wirtschaf-
tliche Lage dadurch eine Besserung erfahren.

**Für mehrere Millionen Notstandsarbeiten
im letzten Vierteljahr**

Seit Oktober vorigen Jahres läuft unter
diesen Gesichtspunkten ein gewaltiges und um-
fassendes Notstandsprogramm. Aus Landes-
mitteln wurden für rund 333 Maßnahmen
1 Million Mark zur Verfügung gestellt. Die



Mit einem Salutschießen ehrt die Reichswehr
zum letztenmal den verdienten Heerführer, Ge-
neral der Infanterie Runo von Stuben

Was wird aus Deutsch-Südwestafrika?

Italien gegen eine Verschmelzung von Südwestafrika mit der Union

Genf, 20. Jan. Der Völkerrundrat nahm
Samstagvormittag in einer öffentlichen Sitzung
einen Bericht über die Finanzlage Ostafrikas,
Ungarns und Bulgariens entgegen. Dabei kam
es nur hinsichtlich Bulgariens zu einer Aus-
sprache, in der sich der bulgarische Vertreter
über die theoretische Kritik an den bulgarischen
Verhältnissen und über mangelndes Verständ-
nis für die wahre Lage beklagte.

Es folgte die Aussprache über die Berichte
des Mandatsauschusses über seine 25. und
26. Tagung.

Der italienische Vertreter gab sodann eine
Erklärung zu der Frage der Vereinigung Süd-
westafrikas mit der Südafrikanischen Union ab,
obwohl der Bericht des Mandatsauschusses
diese Frage noch offen gelassen hatte. Er sprach

von der großen Bedeutung dieser neuen Tat-
sache. Durch den Beschluß der gefeierten
Versammlung über die Umwandlung Südwest-
afrikas in eine fünfte Provinz der Union habe
sie nur an Dringlichkeit und Bedenkllichkeit ge-
wonnen. Die italienische Regierung halte eine
Verschmelzung dieser Art für unvereinbar mit
dem Geist des Mandatswesens. Der Völkerrund-
rat werde zur gegebenen Zeit hierzu
Stellung zu nehmen haben.

Der spanische Vertreter äußerte gleichfalls Be-
denken angesichts der fortschreitenden Reizung,
der an Mandatsgebiete grenzenden Kolonien
sich die Mandatsgebiete anzugliedern. Auch kri-
tisierte er die Beschränkungen, die der Arbeit
des Mandatsauschusses auferlegt sind, vor
allem weil selber zur Unterbringung an Ort
und Stelle nicht bewilligt würden.



Der Führer läßt sich auf der Reise von seinem Pressesekr. Dr. Dietrich Vortrag halten

Gesamtziffern stellen sich also auf etwa 3 Mil-
lionen Mark.

Zunächst stand der ansehnliche Ertrag der
von dem Deutschen Gemeindefonds, Landesdienst,
Stelle Baden, durchgeführten zweiten Arbeits-
beschäftigungslotterie für arme Landgemeinden
zur Verfügung, der 45 besonders notleidenden
Gemeinden eine stöbare Erleichterung
brachte. Weiter wurden durch das Landes-
arbeitsamt 183 Einzelmaßnahmen mit Grund-
förderung bis zu 3000 Mark als verlorene Zu-
schüsse eingeleitet. Dazu kommen 91 große
Maßnahmen mit verstärkter Förderung aus
früheren Darlehen des badischen Landes.

Dieses an sich schon bedeutende Programm
wird ergänzt durch große Arbeitsmaßnahmen,
die aus Mitteln der Cessa, der Rentenbank-
treibank und der Deutschen Bodenkultur
K.-G. gefördert werden. Besonders wichtig ist
der Bau der Reichsautobahn, der in Nord-
baden bereits im Gange ist und auf Jahre
hinaus Tausenden von Arbeitern Arbeit und
Brot geben wird.

Die Ertragssteigerung des Bodens steht im
Vordergrund.

Entwässerungen, Meliorationen und Feldbereinigungen

Bei der Auswahl der Arbeiten nahm die
Bodenverbesserung die wichtigste Stelle ein.
In erster Linie ist die Entwässerung mit sehr
bedeutenden Grundförderungsbeträgen zu
nennen, an denen sich Württemberg mit 600 000
Mark für die Erstellung von Bauwerken betei-
ligt.

Die Melioration der Kraichbachienerung ist
größtenteils beendet, und man ist bereits mit
den Folgeeinrichtungen beschäftigt. Der Regen
dieser Kulturarbeit dürfte sich schon in den
nächsten Jahren in gesteigerten landwirtschaft-
lichen Erträgen recht kräftig auswirken. Die
Korrektion des Kraichbachlaufes wird von
Hochheim bis zum Rhein fortgesetzt. Außer-
dem werden die denachbarten Läufe des Krieg-
bach und Leimbach melioriert.

In den unmittelbaren Bereich von
Mannheim fällt die Eindeichung der Frie-
senheimer Insel. Als eine dankbare Aufgabe
steht sich auch die Flurberreinigung auf der
Köckerinsel bei Weibach. Bei Oberhausen,
Zittingen und Nuchheim werden große Ent-
wässerungsarbeiten durchgeführt. In das mit-
telbadische Gebiet fallen die Korrekturen des
Sandsbach und der Cos.

Die für die bessere Bodenausnutzung so

wichtigen Selbstvereinigungen werden aufgebildet.

Aufforstung mit Edelhölzern in den Rheinwäldern

In Mittelbaden spielt die Verbesserung der Waldbestände in der Abmilderung eine Hauptrolle. Durch eine großzügige Umforstung, verbunden mit der Enschlafungsbekämpfung, werden wertvolle Bestände abgeholzt und hochwertige Edelhölzer, vor allem die für die Zierholzindustrie überaus wichtige Lärche, die Buche und die Eiche neu angepflanzt. Durch dieses großartige Projekt, das rund 85.000 Tagewerte aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung umfasst, werden die kriegsbedingten Abminderungen zwischen Mast und Schweinefleisch stark entlastet. Außer den einheimischen Edelhölzern können noch solche aus den Stämmen Kiefer, Tanne und Nadelholz beschafft werden.

Rebveredelung

Bei Grünlingen befindet sich ein Rebgelende von etwa 10 Hektar in Bearbeitung, um Mutterboden für die Neuanpflanzung von reblausfreien Rebanlagen zu gewinnen.

Kanalisation und Straßenbau

Über das ganze Land erstreckt sich die Verbesserung der Straßen und der Kanalisation. Es seien folgende Orte hervorgehoben: Weinheim, Mannheim, Redarfengrund, Eberbach, Pforsheim, Eitlingen, Mast, Offenburg, Lahr, Emmendingen, Lössach, Schopfheim, Weil, Lautenbach, Waldbrunn, Thingen und Almensee. Bei Almensee werden Uferbefestigungsarbeiten ausgeführt.

Neue Wasserleitungen

Der Wasserbeschaffung, die vielerorts seit Jahrzehnten vernachlässigt wurde, ist große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Große Projekte wurden in Angriff genommen, so Waldbrunn bei Heidelberg, in Ottenhöfen, Bernersbach, Freilohheim, St. Peter, Schonach, Burgberg bei Willingen und Znaning am Bodensee. Die Wasserbeschaffung ist nicht nur für die Landwirtschaft sehr wichtig, das Beispiel von Waldbrunn hat viele Gemeinden veranlaßt, der Feuerlöschwerke größere Beachtung zu widmen.

Tiefkühlanlagen

Um die Vollerzeugung mit edlen Obstsorten, die unser Land wie kein anderes in Deutschland erzeugt, das ganze Jahr über zu gewährleisten, werden zur Zeit Versuche mit einer tiefkühlenden Lagerung unter Zugrundelegung der modernsten wissenschaftlichen Forschung erzielten Tiefkühlanlagen angestellt. Die bisherigen Ergebnisse werden sehr günstig beurteilt. Das Obst kommt nach monatelanger Einlagerung wie frisch heraus. In diesem Sommer sollen Erdbeeren, Tomaten, späte Äpfel und Birnen aufbewahrt werden. Wenn die Erträge die Erwartungen voll rechtfertigen, wird die Anlage gegeben sein, um den Obstbau in der Gegend von Muggensturm auf einem wesentlichen höheren Stand zu bringen.

Der Heidelberger Klinikbau

Von den Arbeiten, die nach Nordbaden gelegt worden sind, verdient der zweite Abschnitt des Klinikbaus in Heidelberg besondere Erwähnung. In 1 1/2 Jahren wird die chirurgische Klinik, die über die modernsten und besten Einrichtungen in Deutschland verfügt wird, fertig sein.

Baden für die kommende Arbeitslosigkeit gerüstet

Große Projekte in Vorbereitung

Mit der Aufzählung dieser bereits in Gang befindlichen Arbeiten ist das Notstandsarbeitsprogramm durchaus nicht erschöpft. Fortlaufend gehen beim Wirtschaftsministerium zahlreiche neue Anträge ein. Baden verfügt noch über einen gewissen Arbeitsvorrat. Außer dem starken Anteil der Reichsautobahn stellt der Umbau der Rheinbrücke in Rast ein sehr bedeutendes Projekt dar. Der Bau der Rheinbrücke bei Karlsruhe wird noch auf lange Zeit viele fleißige Hände beschäftigen, nachdem der Bau des L-Abendens sich so ausgezeichnet ausgewirkt hat. Dazu kommt der planmäßige Ausbau des Straßennetzes mit Verbesserungen, Begrünungen und Verbesserungen der Straßenbedeckung. Die Forstwirtschaft wird sich noch härter als bisher an der Arbeitsbeschaffung beteiligen.

Alles in allem eröffnen sich für dieses Jahr die besten Aussichten für die Überwindung der Arbeitslosennot und die Gesundheit unserer Wirtschaft.

Die Initiative der Bürgermeister ein Hauptfaktor

Die Einleitung von Notstandsarbeiten ist und bleibt in erster Linie Sache der Gemeinden. Von der Geschicklichkeit und Initiative der Bürgermeister hängt es in der Regel ab, wo und wie erfolgreich gearbeitet werden kann. Es gibt eine große Zahl von Bürgermeistern sowohl der großen Städte wie der kleinsten Landgemeinden, die beispielgebend vorangegangen sind. Unter den letzteren sei nur eine genannt: Pleitersbach bei Eberbach. In dieser Gemeinde konnten dank der finanziellen Unterstützung von Eberbach 150 Arbeiter, darunter viele Auswärtige, bei einem wichtigen Straßenbau monatelang beschäftigt werden, ein glänzendes Beispiel der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und der Verbundenheit von Stadt und Land.

Der Völkerbund und die Emigranten

Der Inhalt der französischen Denkschrift

Genf, 20. Jan. Der französische Außenminister Laval hat dem Generalsekretär des Völkerbundes im Einklang mit seiner Rede eine Denkschrift der französischen Regierung überreicht, die sich mit der Frage der Saarflüchtlinge befaßt. Gleichzeitig bittet der französische Außenminister, die Frage sofort auf die Tagesordnung des Völkerbundesrates zu setzen.

Einselnd heißt es in der Denkschrift des französischen Außenministers, daß der französische Ministerpräsident schon unmittelbar nach der Abstimmung die Maßnahmen angeordnet habe, die an der französischen Grenze getroffen wurden, um diejenigen Saarflüchtlinge in Empfang zu nehmen, die sich bedroht fühlen sollten. Er hat gleichzeitig bemerkt, daß das Problem einer saarländischen Auswanderung vor allem den Völkerbund angehe. Aus diesem Grund habe die französische Regierung von Anfang an Wert darauf gelegt, diese Frage auf einen internationalen Standpunkt zu verlegen. Zur Beilegung dieses Standpunktes wird in der französischen Denkschrift weiter betont, daß der Völkerbund eine doppelseitige Verantwortung gegenüber diesen Flüchtlingen trage. Auch wenn man sich auf die festen Versicherungen der deutschen Regierung und auf die damit verbundenen internationalen Garantien für die Zukunft verlassen wolle — bleibe doch noch immer ein Problem übrig. Schon am Tage nach der Abstimmung seien zahlreiche Saarländer an der französischen Grenze erschienen. Die französische Regierung habe nicht warten wollen, bis diese Lage sich noch verschärfe und habe sich deshalb an den Rat gewandt.

Die Denkschrift fährt dann fort: „Die Stellung des Völkerbundes gegenüber diesen Flüchtlingen ist ganz anders als die gegenüber früheren Flüchtlingen.“ Der Völkerbund habe das Saargebiet fünfzehn Jahre lang verwaltet. Ein großer Teil derjenigen, die unter Umständen gezwungen sein würden, auszuwandern, habe sich für die Aufrechterhaltung dieses Völkerbundesgebietes ausgesprochen. Der Völkerbund habe daher gegenüber diesen Menschen nicht nur die allgemeine menschliche, aus Artikel 23 des Völkerbundespatentes, sondern eine unmittelbare Verantwortung. Daraus müßten die nötigen Folgerungen gezogen werden.

Es handele sich dabei zunächst um eine finanzielle Frage.

Die Frage der Saarflüchtlinge auf Montag vertagt

Genf, 20. Jan. Die Frage der Saarflüchtlinge, die am Samstag auf der Tagesordnung des Völkerbundes stand, ist nicht mehr zur Verhandlung gekommen. Da die Frage der sinnlichen Entschädigungsforderungen Stunden in Anspruch nahm und der Völkerbundesrat sein Programm daher nicht erledigen konnte. Damit ist diese Frage automatisch auf die Ratssitzung am Montag verschoben worden.

Laval wieder in Paris

Paris, 20. Jan. (SB-Junk.) Außenminister Laval ist Sonntagmorgen aus Genf kommend, in Paris eingetroffen.

Moskau mit Paris unzufrieden

Laval bekommt eine schlechte Jenfur / Ostpakt um jeden Preis?

Paris, 20. Jan. (Eig. Meldg.) Soweit sich die Reaktionen aus Moskau politischen Kreisen bisher beurteilen lassen, ist man dort mit dem Genfer Ergebnis und vor allem mit der Haltung Lavals recht wenig einverstanden. Laval bekommt eine ausgesprochen schlechte Jenfur. Er hat sich nach Moskau aufgestellt, um die Förderung der russischen Interessen bemüht, wie es seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre. Wo, so fragt man vor allen Dingen, bleibt der Ostpakt? Es scheint, als habe man sich in der Sowjetdiplomatie die Sache so vorgestellt, daß Frankreich das Moskauer Interesse als den allein maßgebenden Gesichtspunkt für seine ganze Haltung in Genf hätte betrachten müssen. Die Reaktionen der politischen Presse, die man in der Sowjetdiplomatie mit lebhaftem Interesse verfolgt, sind auch nicht dazu angehen, die Stimmung zu verbessern. Wenn in der politischen Presse von dem toten Punkt gesprochen wird, den die Ostpaktverhandlungen scheinbar erreicht hätten, so ist man in Moskau deshalb besonders beunruhigt, weil man findet,

daß Polen sich statt für den Ostpakt viel zu lebhaft um etwas bemüht, was allzu sehr einer Wiederbelebung des Biererpaktgebantens ähnlich sieht.

Zunächst erklärt man, daß die Sowjetunion auf den Ostpakt keineswegs verzichten könne. Der Verlauf der Unterredung zwischen Litwinow und dem polnischen Außenminister Bed hat auch nicht dazu beitragen, die Stimmung zu verbessern. Die Bemühungen Lavals in Berlin und bei dem polnischen Außenminister sieht man dabei keineswegs als zureichend an, um die — im sowjetrussischen Sinne — schon ziemlich veräbte Situation zu verbessern. Man darf dabei nicht vergessen, daß Litwinow verzweifelt um einen Erfolg kämpft, der nötig ist, um seine eigene Stellung wieder zu festigen.

und seine Lächerlichkeit den Zweiflern in Parteitreffen überzeugend vor Augen zu führen.

Titulescu wünscht den Ostpakt

Moskau, 20. Jan. (SB-Junk.) Der Genfer Vertreter der „Iswestia“ hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu, in der dieser u. a. erklärte, daß die Wiederherstellung der Beziehungen zu Sowjetrußland der wichtigste Akt seines politischen Lebens sei. Rumäniens geographische Lage erkläre es, weshalb es einen baldigen erfolgreichen Abschluß der Ostpaktverhandlungen wünsche. Im römischen Abkommen erblicke Rumänien die Grundlage für die Zusammenarbeit im Donaubecken.

Italien und Abessinien sollen unmittelbar verhandeln

Genf, 20. Jan. Der Völkerbundesrat hat am Samstag in geheimer Sitzung, die gegen 16 Uhr begann, davon Kenntnis genommen, daß Italien und Abessinien sich durch Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes verpflichtet haben, auf der Grundlage des Vertrages von 1908 in unmittelbare Verhandlungen über die Regelung des Streitfalles einzutreten und nichts zu tun, was die Lage verschlimmern könnte. Abessinien behält sich aber vor, falls keine Einigung erzielt werden sollte, den Völkerbundesrat später wieder mit der Frage zu befragen.

Straßburger Anwalt als Devisenschmuggler

Rast, 20. Jan. Wegen Devisenschmuggels verhaftet und in Untersuchungshaft nach Offenburg gebracht wurde der Straßburger Rechtsanwalt Alfred Leub. Die geschmuggelten Gelder übersteigen den Betrag von 100.000 Mark.

Reichsgründungstag des Kyffhäuserbundes

Berlin, 20. Jan. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ veranstaltete am Sonntagmittag seine traditionelle „Deutsche Weibhunde“ anlässlich der 64. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Wie immer bei dieser Reichsgründungsfeier war der Sportpalast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach dem Fahnenziehmarsch, bei dem die 14 Traditionsfahnen der Kyffhäuserverbände des Landesverbandes Saargebiet besonders herzlich begrüßt wurden, leitete feierliche Musik aus Lohengrin und Wleder aus den Befreiungskriegen über zu der Ansprache des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard.

Er erklärte u. a., daß die alten, kampferprobten Soldaten in altüberlieferter Verbundenheit mit des Reiches Wehrmacht den vom Führer vorgezeichneten Weg vorwärts schreiten wollten, dem einen hohen Ziele zu: Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland! Als Kameraden wollen wir uns die Hand über die Grenzen reichen, um gemeinsam zu ringen gegen jeden neuen Krieg. Nicht als Vazillen, sondern als Männer, die zu ihrer Nation stehen, als Männer, die wissen, daß nicht Hag und Walfen, sondern die Ehre und die Freiheit der Schutz des Friedens sind. — Der Kyffhäuserlandesführer des Saargebietes, Hoos, gab darauf der Freude Ausdruck, in der Reichshauptstadt im Namen der Frontkameraden des Saargebietes sprechen zu dürfen. Sein Dank galt vor allem dem Frontkameraden, dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler, dem man es verdanke, daß endlich auch die Frontkameraden des Saargebietes zum Reich heimkehren konnten. Nun sei der Weg zur Verständigung zwischen zwei Nachbarvölkern frei.

Die Auslandsorganisation der NSDAP siedelt nach Berlin über

Hamburg, 20. Jan. Die Auslandsorganisation der NSDAP, die ihren Sitz seit ihrer Gründung in Hamburg hatte, wird am 1. April nach Berlin übersiedeln. Die der Auslandsorganisation angeschlossene Abteilung Seefahrt wird dagegen in Hamburg bleiben.

Glückwunschtelegramm an Abt Schachleitner

Berlin, 20. Jan. Reichsminister Dr. Fried hat an Abt Schachleitner in Reilnbach bei Bad Reibling zu seinem 74. Geburtstag, den er heute begeht, folgendes Telegramm gesandt: „Dem tapferen deutschen Kämpfer sende ich zum 74. Geburtstag herzlichste Glückwünsche. In alter Kampferverbundenheit Dr. Fried, Reichsinnenminister.“

Ellj Beinhorn und Thea Rasche wieder in der Heimat

Hamburg, 20. Jan. (SB-Junk.) Zu Ehren der aus dem Auslande zurückgekehrten deutschen Weltkriegsgeheimen Ellj Beinhorn und Thea Rasche fand am Samstag im Hotel „Der Adresszeiten“ ein Empfang statt. Die beiden Helden dankten für den herzlichen Empfang in der Heimat. Anschließend wurde der Ellj Beinhorn über die Ereignisse ihres letzten großen Amerikafuges. Sie habe abenthalten ein hartes Anwachen der Sympathien für das neue Deutschland feststellen können.

Hemmungsloser Wüstling hingerichtet

Berlin, 20. Jan. Am 19. Januar ist in Halberstadt der am 18. März 1898 geborene Josef Rasch hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Halberstadt wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt worden ist. Rasch, der schon zehnmal vorbestraft ist, hatte am 13. Mai und 14. Juni 1934 in der Nähe von Friedrichsbrunn und von Braumlage zwei allein wandernde Mädchen ermordet. Der Verurteilte, der verheiratet war, hatte sich ihr Vertrauen zu erwerben verstanden und ihnen seine Dienste als Christkindler angeboten. In Wahrheit war es ihm darum zu tun, sich den Frauen in unerlaubter Weise zu nähern. Als sie auf seine Zumutungen nicht eingingen, schaute er vor Vergewaltigung und Ermordung seiner Opfer nicht zurück.

Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil für solche hemmungslose Wüstlinge in unserem Volk kein Platz ist.

Schwere Gaseplosion in Harburg

Harburg-Wilhelmsburg, 20. Jan. Zu einer schweren Gaseplosion führte ein Selbstmordversuch in einem Hause der Feldstraße. Das Gebäude wurde derart in Mitleidenschaft gezogen, daß es geräumt werden mußte. Eine Hausbewohnerin hatte in selbstmörderischer Absicht den Gasbrenner in der Küche geöffnet. Das ausströmende Gas hatte sich dann an dem brennenden Herdfeuer entzündet. Die von der Explosion aufgeschreckten Nachbarn sandten die Wohnungsinhaberin mit ihrer fünfjährigen Tochter bettungslos unter zertrümmertem Mauerwerk. Beide waren so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Entlassung ins Krankenhaus verschied. Durch eine eingedrückte Wand wurde auch eine Frau in der Nachbarwohnung so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.



In Anwesenheit des deutschen Vizekonsuls von Hoersch und vieler offizieller Persönlichkeiten wurden die deutschen Seeleute mit den Homburg-Medailles „Für Rettung von Menschenleben zur See“ ausgezeichnet. Im Hintergrund sieht man den Führer des Rettungsbootes, den Ersten Offizier Biesen.

W
Leipzig
ZDF-Amts
schluß. Bei
der unter an
num schon zu
gerufen, um
noch einmal
find ein ar
das ist de
Deutschland
aufzuheben
beginnt. Wi
um unferes
richtig ist un
mus falsch is
Wochen die
welcher Rom
ber bisher un
kannte uns h
nale stärker
einen Sozial
ist die Gem
Band und de
sames Funda
ren, mühen
krieges gehen
tägige, daß m
land Lloyd
mand wagen
zugreifen.
Aber das t
sagte Dr. Le
daß wir keine
mu
Der Arbeiter
sprechen könn
ihm bringen,
einem zähen
Geschichte die
man vielleicht
ter trotz all
lagen nicht
tragen die se
ters in unse

Peipina
lichen Teil d
worten am
Beratungen
Provinz. Sum
minister. G
außenminister
wonach die d
östlichen Teil
gepannt anfr
breiteten Dar
woch die d
einem kleinen
teil der Prov
Banditen wur
Truppen zur
Man vermic
„Banditen“

„Wir kennen keine Endstationen“

Dr. Ley vor den Amtswaltern der DAF in Leipzig

Leipzig, 20. Jan. Die Reichstagung der DAF-Amtswalter fand am Samstag ihren Abschluss. Bei dem Schlussappell sprach Dr. Ley, der unter anderem ausführte: Wir haben Sie nun schon zum zweiten Male hier zusammengerufen, um unser Vollen und unsere Arbeit noch einmal bis zum letzten Klarzumachen. Wir sind ein armes Volk. Wir haben nur eines noch, das ist der Wert unserer Rasse. Jeder in Deutschland muß erkennen, daß sein Wert da aufzuhören hat, wo der Gemeinschaftsgebante beginnt. Wir müssen die Gemeinschaft schaffen, um unseres Volkes willen. Daß unsere Lehre richtig ist und daß der internationale Marxismus falsch ist, diesen Beweis hat in den letzten Wochen die Saarabstimmung erwiesen. Denn welcher Kommunist, welcher deutsche Arbeiter, der bisher noch dem Marxismus ergeben war, könnte uns heute beweisen, daß die Internationale stärker ist als das Blut? Es gibt nur einen Sozialismus, nur eine Gemeinschaft, das ist die Gemeinschaft durch ein gemeinsames Band und ein gemeinsames Fundament der Rasse und des Blutes. Weil wir kein gemeinsames Fundament hatten und keine Nation waren, mußten wir den schweren Weg des Weltkrieges gehen. Es ist das Größte und Gewaltigste, daß nach zwei Jahren Hitler-Deutschland Lloyd George erklärte, daß es heute niemand wagen kann, Deutschland ungestraft anzugreifen.

Aber das ist das Wundervolle unserer Lehre, sagte Dr. Ley weiter, daß wir keine Endstationen kennen. Wir kennen nur einen ewigen Kampf.

Der Arbeiter weiß, daß wir ihm nichts versprechen können, er weiß, daß alles, was wir ihm bringen, nur errungen werden kann in einem zähen Kampf. Wenn man einmal die Geschichte dieser Zeit schreiben wird, dann wird man vielleicht erklären, daß der deutsche Arbeiter trotz all seiner Enttäuschungen und Niederlagen nicht hoffnungslos geworden ist. Wir tragen die letzte Hoffnung des deutschen Arbeiters in unseren Händen, um den deutschen Arbeiter nicht nur für die Gemeinschaft zu erringen, sondern auch zu erhalten, das ist das Kostbarste. Wir haben den Klassenkampf überwunden durch unser Blutbewußtsein durch den Begriff Deutschland, durch den Begriff der Nation, Deutschland und immer nur Deutschland!

Führerkundgebung des deutschen Handwerks

Berlin, 20. Jan. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der DAF und der Reichsverband des deutschen Handwerks veranstalteten Samstagvormittag im Preußenhaus eine große Führerkundgebung, an der die gesamte Führerschaft des deutschen Handwerks teilnahm. An der Kundgebung nahmen teil die Gaubetriebsgemeinschaftswalter des Handwerks, die Reichsinnungsmeister, Landeshandwerksmeister und -ammerpräsidenten sowie als Vertreter der Reichsregierung der Reichskommissar für den Mittelstand Ministerialdirektor Dr. Wienbeck.



Der Deutsche Luftsportverband veranstaltet eine „Fahrt ins Blaue“, die schließlich zum Segelflughafen Trebbin (Mark) führte. Dort machte Präsident Loerzer bedeutungsvolle Ausführungen über die nächsten Pläne des DLFV.

Die „treuen Kumpels“ von der Saar

Kundgebung der Saarbergleute in Saarbrücken

Saarbrücken, 20. Jan. Immer wieder hat man in den Wochen vor der Saarabstimmung darauf verwiesen, daß das Schicksal des Landes an der Saar zu einem erheblichen Teile in die Hände des Bergarbeiters gegeben sei, der seit Vätertagen im Boden der Heimat wurzelt und die Last des Ueberganges der Gruben in die französische Verwaltung seit Kriegsende zu tragen hatte. Eine Art „Siegeseier“ in ganz besonderem Sinne war die Kundgebung, die der Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter an der Saar am Sonntagvormittag in Saarbrücken veranstaltete und an der auch, herzlich begrüßt, der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, teilnahm. Ihre Führer, die zu ihnen sprachen, sind viel genannt worden im Kampfe um die Saar, Peter Riese, Alois Lenhart, Karl Hillenbrand.

„Dieser Sieg“, so führte der Geschäftsführer des Gewerksvereins, Lenhart, aus, „war nur möglich, weil wir Saarbergleute zu jeder Zeit wußten, welche Pflichten wir dem deutschen Volke gegenüber haben. Ohne Ueberhebung

dürfen wir sagen: Wir Christlich-nationalen Bergleute haben geschwiegen.“ Die Kraft, 16 Jahre lang durchzuhalten, habe ihnen nur der Wille gegeben, ihren Kindern die Heimat zu erhalten. Stolz lehnte die Saar nun heim zum deutschen Vaterland, in dem der Arbeiter ein Glied der Volksgemeinschaft geworden sei.

Nun wolle der Saarbergmann mit dem deutschen Volke und seinem Führer kämpfen um die Gleichberechtigung des deutschen Volkes unter den Völkern der Welt.

Peter Riese, der Führer des Gewerksvereins, würdigte die weltpolitische Bedeutung des Sieges der deutschen Sache am 13. Januar. Die internationalen Truppen, die man zur Saar geschickt habe, können jetzt in ihrer Heimat verbleiben, sie hätten ein diszipliniertes Volk dort kennengelernt. Die Welt werde erkennen, daß sie von falschen Propheten belogen und betrogen worden sei. Das Saarvolk habe in dem unblutigen Waffengang durch die Stimme des

Blutes und des Gewissens dem deutschen Vaterlande einen hervorragenden Sieg errungen. Die historische Bedeutung des 13. Januar sei, vor der Welt den Beweis geliefert zu haben, daß der Rhein nicht Deutschlands Grenze, sondern jetzt und immerdar Deutschlands Strom sei. Damit diene die Entscheidung dem Frieden. Der Weg sei frei zur Versöhnung. Das habe der Saarbevollmächtigte des Führers zum Ausdruck gebracht, als er ihm aufgetragen habe: Grüßen Sie die treuen Kumpels von mir. Der Tag wird kommen, an dem der Führer und ich an der Saar sein werden, um diesem braven Volke zu sagen: Ihr habt Deutschlands Ansehen in der Welt einen Riesensprung erwiesen. Ihr habt der Welt bewiesen, daß alle Greuelmärchen falsch sind. Riese betonte auch, daß es dem Saarbergmann fern liege, nun mit einem großen Wunschzettel aufzuwarten. Er trage das Bewußtsein in sich, daß das neue Deutschland ihn achte und ehre. Heiß klangen die Stimmen, als zum Schluß das Deutschland-, Dorf-Weisel- und Saarländlied angestimmt wurden. Spontan wurde aus der Mitte der Versammlung das Sieg-Geiß auf die Führer ausgebracht.

Was geht im Fernen Osten vor?

Sucht Japan Streit mit China? / Spannung an der chinesisch-mandschurischen Grenze

Beiping, 20. Jan. Die Vorgänge im östlichen Teil der chinesischen Provinz Tschachar waten am Samstagvormittag Gegenstand von Beratungen zwischen dem Gouverneur dieser Provinz, Sung, und dem chinesischen Kriegsminister. Gleichzeitig gab der chinesische Vizeaußenminister in Schanghai eine Erklärung ab, wonach die chinesische Regierung die Lage im östlichen Teil der Provinz Tschachar als sehr gespannt ansieht. Nach einer in Beiping verbreiteten Darstellung haben Banditen am Mittwoch die chinesische Miliz bei Tschanglang, einem kleinen Orte östlich von Kuyuan, im Ostteil der Provinz Tschachar angegriffen. Die Banditen wurden nach kurzem Kampfe von den Truppen zurückgetrieben.

Man vermutet nun, daß es sich bei den „Banditen“ um mandschurische Truppen

handelt, und daß die japanischen Maßnahmen auf diesen Vorfall zurückzuführen sind.

Nach zuverlässigen Eigennachrichten ist die gespannte Lage an der chinesisch-mandschurischen Grenze durch die wochenlange Anwesenheit verstärkter mandschurischer Abteilungen an und in der Nähe der Kraftwagenstraße Kalgan-Dolonor östlich und nördlich von Kuyuan verurteilt. Sinsu kommt, daß Japan anscheinend — vermutlich aus strategischen Gründen — den nach chinesischer Auffassung zur Provinz Tschachar gehörigen Kreis Kuyuan unter der Begründung beansprucht, daß dieser Gebietsteil in Wirklichkeit zu der seinerzeit in den Staat Mandschukuo einverleibten Provinz Jehol gehöre.

Amtliche japanische Stellen in Nordchina ge-

ben zu, daß japanische und mandschurische Truppen in Jehol zusammengezogen werden. Sie begründen diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die Kontrolle über das fruchtbarste Gebiet von Kuyuan zu übernehmen.

Der Gouverneur von Tschachar suchte am Samstagabend in Peiping den neu ernannten japanischen Militärattaché, Generalleutnant Takahashi auf, um von ihm Aufklärung über die mandschurisch-japanischen Truppenbewegungen zu verlangen.

Chinesischer Protest in Tokio

Tokio, 20. Jan. Die chinesische Regierung hat gegen die militärischen Vorbereitungen Japans in der Provinz Jehol Einspruch erhoben. China betrachte die weitere Zusammenziehung japanischer Truppenteile in Richtung Dolonor-Kalgan als eine Verletzung des 1932 abgeschlossenen Waffenstillstandes. Das japanische Außenministerium hat zu dem chinesischen Einspruch noch nicht Stellung genommen.

Beiping, 20. Jan. (SB-Funk.) Zu der neuen Aktion der Japaner in Ostschachar, die zu einer Verschärfung der Lage im Fernen Osten geführt hat, liegt nunmehr eine halbamtliche Erklärung des Armeeführers Mandschukuo vor, in der es heißt, daß die japanische Avantgarde-Armee am 18. Januar die militärischen Operationen in der Provinz Tschachar gegen die chinesischen Truppen begonnen habe. Die Chinesen hätten dort eine Reihe bedeutender strategischer Punkte besetzt und seien den Aufforderungen des japanischen Oberkommandos auf Räumung der besetzten Gebiete nicht nachgekommen. Ihre Vorposten hätten sogar besetzte Stellungen bezogen.

Italienisch-griechische Zusammenstöße?

Athen, 20. Jan. Nach griechischen Meldungen von den Dodekanes soll es auf der zur Zwölfinselngruppe gehörigen Insel Kalymnos zu Zusammenstößen zwischen der italienischen Polizei und der griechischen Bevölkerung der Insel gekommen sein. Es seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Angeblich sollen auch Kriegsschiffe und Wasserflugzeuge von Italien nach der Insel Kalymnos unterwegs sein.

Mata hari in männlicher Auflage

Große Spionageaffäre in Tokio

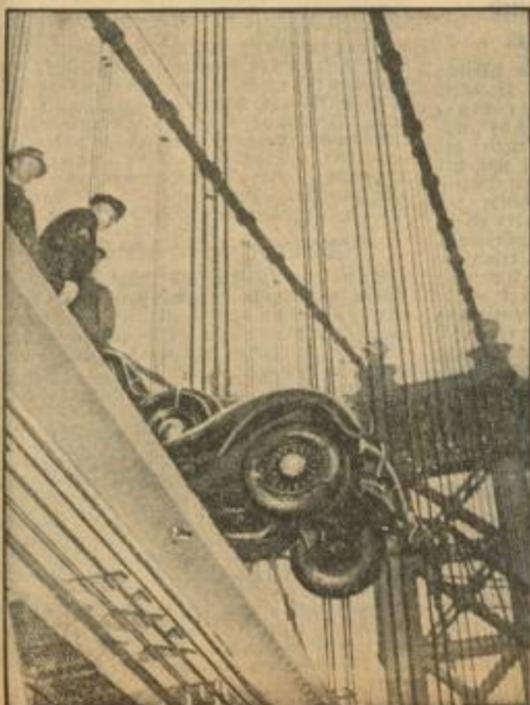
Tokio, 20. Jan. (Eigene Meldung.) In Japan spielt zur Zeit eine geheimnisvolle Spionageaffäre, in die ein unbekannter ausländischer Marineoffizier verwickelt ist, dem der „Osaka Mainichi“ den Beinamen einer „männlichen Mata Hari“ gibt. Er knüpfte zu nicht weniger als 10 Japanerinnen führender Gesellschaftskreise Beziehungen an, um sie über die Geheimnisse der japanischen Landesverteidigung auszuforschen. Der Offizier machte die Bekanntschaften in der Regel unter dem Vorwand, sich in der japanischen Sprache weiterbilden zu wollen. Die 37jährige Kikuko Yasuki schöpfte jedoch Verdacht und ermittelte der Polizei einen Bericht, auf Grund dessen eine Untersuchung eingeleitet wurde, die überraschende Ergebnisse hatte. Der Offizier hatte sich in Begleitung der Japanerinnen seiner Bekanntschaft angenießt in die Sperrzonen der Festungsanlagen begeben, er hatte sich durch seine Freundinnen bei der Ueberzeugung japanischer Militärdokumente unterstützen lassen und war auch nicht davor zurückgeschreckt, die Beziehungen, die er als Don Juan zu einigen Ehefrauen hoher japanischer Würdenträger angeknüpft hatte, dazu zu mißbrauchen, sich in den Besitz wichtiger Dokumente zu setzen. Der Vorfall gab der japanischen Regierung Veranlassung, eine scharfe Handhabung bei der Erteilung exterritorialer Rechte in Erwägung zu ziehen.

Riesiger Brand in einem japanischen Badeort

Tokio, 20. Jan. Wie die Telegraphenagentur Schimbun Rengo meldet, ist in dem Badeort Medsaki auf Hokkaido ein großer Brand ausgebrochen, bei dem zahlreiche Häuser ein Raub der Flammen wurden. Man befürchtet, daß auch zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind, doch liegen hierüber noch keine Nachrichten vor. Die Zahl der vernichteten Häuser beträgt 150. Der Schaden wird auf 300 000 Yen beziffert. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Im 18-Tonnenkutter über den Atlantik

London, 19. Jan. Der Engländer Macpherson hat in einem 18-Tonnenkutter den Atlantik überquert. Er hatte am 6. September Portsmouth verlassen und ist jetzt wieder in Barbados eingetroffen.



Durch ein Wunder vom Todessturz errettet

Dieses Auto passierte die Manhattan-Brücke nach New York, als der Lenker plötzlich die Herrschaft über den Wagen verlor und dieser über das Geländer hinwegsegelte. Wie durch ein Wunder wurden die Zusassen des Wagens vor einem Sturz in den East-River bewahrt.

ingerichtet

Januar ist in 1898 geboren. Den, der vom 1. Januar zum Tode schon 36 Jahre alt war. Am 13. Mai und Friedrichsbrunn Kleinwan. Der Verste sich ihr Verstand ihnen seine Angelegenheiten. In tun, sich den Weise zu mutungen nicht wälligung er nicht zurück. dent hat von Gebrauch gemunglose sein Platz ist.

Harburg

rg, 20. Jan. on führte ein nem Hause der berart in Mit-räumt werden hatte in selbst-n in der Küche e Gas hatte den Verb-der Explosion die Wohnung-n Tochter be-rtümmer-aren so schwer Anlieferung ind urch eine ein-ach eine Frau a so schwer ankenhaus

Nur noch 256 Arbeitslose

Die Aufbauarbeit im Kreis Bretten

Der Reichsstatthalter setzt seine Informationsreise fort — 198000 Tagewerke für den FAD

Karlsruhe, 20. Jan. (Eig. Ber.) In ländlicher Stille, von der großen Verkehrsstraße in der Rheinebene durch eine Reihe von Hügelketten getrennt, liegt östlich der Landeshauptstadt die Relanctonstadt Bretten. Altertümliche Gassen münden in den von herrlichen Fachwerkhäusern umgebenen Marktplatz mit dem großen Brunnen in der Mitte. Seit Menschenalter haben die Acker auf den von dunklen Wäldern eingesäumten Bergabhängen den fleißigen Bauern Brot gegeben. Dort liegt auch heute der größte Seegen des Bezirks. Die Reichstümer der heimischen Scholle neu zu erschließen, ist eines der Hauptziele des Nationalsozialismus und seines Statthalters in Baden.

In Fortsetzung seiner Informationsreise besuchte Reichsstatthalter Robert Wagner am Freitag den Kreis Bretten. In dem schönen alten Bezirksamtgebäude erstatteten Landrat Dr. Ferschke, Kreisleiter Ankener, der Kreisbauernführer und der Kreiswirtschaftsberater, ihre Darlegungen an Hand von Karten und Bildmaterial erläutern. Bericht über ihre aus der eigenartigen wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Kreises sich folgerichtig ergebenden Arbeit.

Der Kreis Bretten zählt 23 Gemeinden mit 26840 Einwohnern. Etwa drei Viertel des gesamten Bodens werden landwirtschaftlich genutzt. Bei 5800 landwirtschaftlichen Betrieben beträgt deren Durchschnittsgröße 2,6 Hektar. Es handelt sich also um ausgesprochene Kleinbäuerliche Verhältnisse. Das von den Landwirten bewirtschaftete Land ist zum Teil im Besitz von Grundherren, über ein Drittel ist Pachland. Es gibt daher in dem ganzen Bezirk nur 22 Erbhöfe.

Kur noch 256 Arbeitslose

Der einzige Industriezweig, der früher eine verhältnismäßig große Anzahl Arbeiter beschäftigte, ist die Steinindustrie. Mit dem Rückgang der Verarbeitung von Naturstein trat in einzelnen Gemeinden mit mehreren Steinbrüchen eine empfindliche Arbeitslosigkeit ein.

So zählte die Gemeinde Mühlbach früher allein 300 Steinarbeiter; schließlich waren es nur noch 5 oder 6. Eine umfassende Umstellung auf die Landwirtschaft war nicht möglich. Nach der Machtergreifung wurden Notstandsarbeiten ausgeführt, um der Bevölkerung zu helfen. Auch in Zuzbach gibt es mehrere stillgelegte Steinbaugebiete. Die Aussichten für eine Umstellung auf die Landwirtschaft sind hier günstiger. In Stübenheim liegen die bäuerlichen Verhältnisse sehr schwierig. Das Land ist zur Hälfte im Besitz von Grundherren, und die Pachten sind sehr hoch. Die Eingemeindung nach Riebingen steht in Aussicht. In letzterer Gemeinde soll ein Schwimmbad gebaut werden, nachdem das erdgeschichtliche Ordinariat, auf dessen Besitz die Quelle liegt, die Zustimmung erteilt hat, unter der Bedingung, daß kein Familienbad gebaut wird. Bretten hat eine aufblühende, auf beschäftigte Handindustrie, ferner werden Feuerwehrtartikel hergestellt. Eine Schuhfabrik scheint sehr ausbaufähig. Die meisten Sorgen macht noch die Arbeitslosigkeit in Wülfingen mit seiner überwiegenden Arbeiterbevölkerung, die früher teilweise nach Karlsruhe und Durlach in die Fabriken ging. Durch Notstandsarbeiten wurde der Gemeinde über die größten Nöte hinweggeholfen.

Dank der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen konnte die Arbeitslosigkeit im Amtsbezirk von 644 im Dezember 1933 (24,3 auf das Tausend der Bevölkerung) auf 256 im Dezember 1934 herabgedrückt werden. Auf tausend Einwohner kommen jetzt nur noch 9,6 Erwerbslose. Wenn die für die Zukunft vorgesehenen Projekte verwirklicht werden, wird es möglich sein, die Arbeitslosigkeit im ganzen Bezirk für ständig zu überwinden.

Baukorrekturen, Feldbereinigungen und Straßenaubau

An größeren Arbeiten wurde eine Reihe von Bachregulierungen und Feldbereinigungen vorwiegend bei Godesheim und Diebelsheim in Angriff genommen.

An Straßenaubau wurde die Strecke zwischen Bretten und Rüttlingen, die gefällige Stellen aufweist, verbessert. Eine weitere wichtige Arbeit stellt das in das Um- und Ausbauprogramm der Reichsstraßen aufgenommene Projekt der Umleitung der Straßen (an Wülfingen vorbei) dar, die als Zubringerstraße für die Autostraße Karlsruhe — Florshaus vorgesehen ist.

Eine starke Verkehrserleichterung verspricht der zur Zeit beim Generalinspektor für das Straßennetzen in Berlin vorliegende Plan einer Umleitungsstraße von 8 bis 9 Kilometer Länge zu werden, die den Durchgangsverkehr an Diebelsheim, Bretten und Rüttlingen vorbeistellen würde.

Die großen Vorteile des Gebändereinbau- und Sanierungsprogramms sind von Bretten in großem Umfang wahrgenommen worden. Dadurch wurde eine Wohnfläche von rund 1 1/2 Millionen Markt in dem Kreis ausgebaut. Ein Rest von 28000 Markt ist noch vorhanden.

Neue Siedlungen

Bei Bretten sind 12, in Bauerbach 8, in Altrudbach 4 neue Siedlerstellen bereits fertiggestellt. In Bretten ist die Errichtung weiterer vierzig, in Godesheim 8 neuer Stellen geplant. Einen auf weitere Siedlungsvorhaben plan stellt die Mischsiedlung in Bretten dar, der bei der unregelmäßigen Bauweise des mittelalterlichen Stadtkerns zur Lösung drängt.

Nur den Arbeitsdienst, der in Bretten ein Lager unterhält, stehen 198000 Tagewerke in Aussicht. In Bretten soll ein Schwimmbad gebaut werden, ferner wird der Bahnhofneubau erwogen.

Die Haupterwerbsquellen der Landwirtschaft

Sind Futterrüben, Tabak- und Rindviehwirtschaft. Die bäuerliche Bevölkerung hat allgemein den nationalsozialistischen Gedanken der Erzeugungsschlacht verstanden und tatkräftig aufgegriffen. Im Hinblick auf die Gewinnung von neuem Bauernland verdient der früher schon erwogene Plan, den 140 Hektar großen Wald bei Bretten, der auf sehr gutem Boden steht, große Beachtung, um so mehr als ein beträchtlicher Teil des Gemeindebesitzes aus Wald besteht.

Der Reichsstatthalter

dankte für die im Kreis geleistete erfolgreiche Arbeit. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten der Neubildung von Bauernern und der Schaffung eines krisensicheren Arbeitertums. Es müsse

alles ansetzen, um für die durch die Umstellung der Nationalwirtschaften der Welt bedingte Einschränkung unserer industriellen Erzeugung einen Ausgleich zu schaffen, der nur in der Entwicklung unserer Landwirtschaft zu suchen sei.

Bei dem großen Waldreichtum des Kreises, dessen Wert keineswegs übersehen werde, sei zu erwägen, ob nicht das eine oder andere jetzt wenig ertragreiche Stück nicht besser für die Ernährung unseres Volkes nutzbar gemacht werden könne. Solche Möglichkeiten seien sorgfältig zu prüfen.

Nunmehr wieder müsse darauf hingewiesen werden, daß gerade in unserem klimatisch begünstigten Land die höchwertigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Hopfen, Hanf und Flachs, Celstränge, Raps und Tabak dem Bauern den größten Erfolg verschaffen.

Die Förderung der Schaaf- und Kleintierzucht bilde, wenn sie planmäßig und in möglichst großem Umfang betrieben würde, einen bedeutenden Faktor. Denn sehr viele Kleintierarten ergäben in ihrer Summe einen großen Gesamterfolg.



Eine Limo-Strasse aus Anlaß des 400jährigen Bestehens der peruanischen Hauptstadt wurde in Gegenwart des peruanischen Gesandten eingeweiht. Während der Feier steht man auf unserem Bild von rechts General Hauptel, den Leiter der Deutsch-Peruanischen Gesellschaft, Staatskommissar Dr. Lippert, der die Einweihung vornahm und den peruanischen Gesandten Erz. Enrique Silbermeißler.

Die Tabakverkaufsfestungen in Bruchsal

Ausgezeichneter Abfah — Sehr gute Preise — Leichte Termine

Karlsruhe, 20. Jan. (Eigener Bericht.) Ueber die am Donnerstag und Freitag in Bruchsal stattgefundenen Hauptverkaufsfestungen erhalten wir folgenden Bericht:

Es wurden rund 75000 Zentner Hauptgut angeboten und restlos abgesetzt. Am ersten Verkaufstag war hauptsächlich Zigarettenmaterial angeboten. Die zum Verkauf gelangten Tabake stammten aus den Gemeinden des Neckars, Bruchsal und des Pfingstgebietes. Infolge der im Laufe des Sommers in diesen Gegenden niedergegangenen Regenmengen hat sich die Güte der Blätter sehr gut entwickelt. Von Seiten des Handels und der Industrie bestand daher recht lebhaftes Interesse. Der Verlauf der Veranstaltung kann als befriedigend angesehen werden. Die Preise bewegten sich zwischen 68 und 80,25 RM. Der Durchschnitt dürfte bei 76 liegen. Die höchsten Preise erzielten die Gemeinden Elsenzthal mit 80,25 RM. Der Hauptanteil wurde von der Zigarettenindustrie aufgenommen. Auch haben Händlerfirmen ganz ansehnliche Posten gekauft.

Die am zweiten Verkaufstag zum Angebot gekommenen Schneidguttabake aus der bayerischen Rheinpfalz, den nordbadischen Schneidgutgebieten und dem heftigsten Schneidgutgebiet konnten ebenfalls flott abgesetzt werden. Die erzielten Preise lagen durchschnittlich 2-8 Mark über denjenigen der letzten Einschreibung zu Schwegen. Die bessere Preisfestsetzung ist einzig und allein auf die Nachfrage von Seiten der Zigarettenindustrie zurückzuführen.

Wie wir erfahren, findet die nächste badische Einschreibung am Freitag, den 1. Februar, im Gasthaus „Zum Schiff“ in Rühl statt. Auch bei dieser Veranstaltung wird das Hauptgut der Gemeinden aus dem Rühlgebiet und dem Danauerland zur Versteigerung gelangen. Die Tabake aus dem Neckar und Pfingstgebiet werden am Samstag, 2. Februar, auf einer in Offenburg in der Michelhalle stattfindenden Verkaufsfestung angeboten. Nach Ablauf dieser zweiten Einschrei-

bung wäre das badische Hauptgut der Ernte 1934 verkauft. Der Nachtakab und der Tabakabfall gelangt am 12. Februar in Karlsruhe zum Verkauf.

Da die Güte der südbadischen Tabake ebenfalls recht gut ist, kann man zuversichtlich den beiden bevorstehenden Verkaufsfestungen entgegensehen. Es kann jetzt schon gesagt werden, daß auch diese Tabake einen flotten Abfah zu gerechten Preisen finden dürften.

Die badische Molkerei- und Kontrollanstalt eröffnet

Karlsruhe, 20. Jan. Ein für die badische Milchwirtschaft bedeutendes Ereignis war die gestrige Eröffnung der Molkerei-, Lehr- und Kontrollanstalt, wo sich zahlreiche Gäste, darunter Vertreter der staatlichen und bürgerlichen Behörden und der Partei eingefunden hatten. In seiner Begrüßungsansprache richtete der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbandes Baden-Pfalz, Raier (Großschaden) besondere Dankesworte an die badische Regierung für das erwiesene Entgegenkommen und die tatkräftige Unterstützung des Unternehmens. Der Redner unterstrich die Bedeutung der Heranziehung eines tüchtigen molkeleiwirtschaftlichen Nachwuchses und wies darauf hin, daß die Molkerei-Anstalt die bisher der staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg zugewiesene Gutachterstätigkeit übernehmen werde. Der Anstaltsleiter Dr. Meier verbreitete sich über die Aufgaben des Instituts, das sodann eingehend besichtigt wurde.

Am Nachmittag fand in der Carl-Franz-Halle eine große Bauernkundgebung statt.

Ministerpräsident Köhler spricht

Karlsruhe, 20. Jan. Der badische Ministerpräsident Köhler hat seine endgültige Zusage gegeben, an der öffentlichen Kundgebung der Landesbauernschaft Baden, die am Freitag, den 25. Januar in

Karlsruhe stattfinden, teilzunehmen. Er wird im Verlauf der Tagung das Wort ergreifen. Die enge Verbundenheit von Stadt und Land, sowie die Verbundenheit des Reichsnährstandes mit allen Gliederungen der Partei und mit dem Staat wird durch Besuch und Ansprache des badischen Ministerpräsidenten, Finanz- und Wirtschaftsministers, besonders eindringlich betont.

Erfolge badischer Künstler

Karlsruhe, 20. Jan. (Eigene Meldung.) Die Ausstellung „Süddeutsche Kunst“ in München hat das erfreuliche Ergebnis gezeigt, daß nach dem jetzt vorliegenden Schlussbericht aus der badischen Abteilung insgesamt 21 Werke verkauft wurden. Zwei Werke wurden vom bayerischen Staat, zehn von der Stadt München und neun von privater Seite erworben.

Patenschaft für die deutsche Schule in Kapstadt

Heidelberg, 20. Januar. In Anbetracht der Bedeutung, die die deutschen Auslandsschulen heute neben den Auslandsgruppen der NSDAP als nahezu einziges Bollwerk gegen die Verfechtung der öffentlichen Meinung gegen das nationalsozialistische Deutschland haben, hat die Heidelberger Volksschule die Patenschaft für die deutsche St. Martinsschule in Kapstadt übernommen. In vorüberlicher Linie steht der Gedanke, die Bibliothek der Patenschule durch Zeitschriften und Bücher nationalsozialistischen Inhalts aufzufüllen. Als Patengeschenk werden in den nächsten Tagen eine Anzahl Bände zur Ergänzung der Schulbibliothek vom Heidelberger Stadtschulamt nach Kapstadt abgeleitet werden. Die deutsche St. Martinsschule in Kapstadt konnte im vorigen Jahre für fünfzigjähriges Bestehen feiern.

Nobelanfall mit Todesfolge

Heidelberg, 20. Jan. Am 14. Januar verunglückte beim Nobeln am Königstuhl der 30jährige, jungverheiratete Schlosser Alfred Bühler. Er ist gestern im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Seiterer Abend der NSG „Kraft durch Freude“

Schriesheim, 19. Jan. Die Ortsgruppe Schriesheim der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Samstag, 2. Februar, 20 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur Pfalz“ einen großen heiteren Abend, zu dem eine Anzahl bekannter Rundfunk- und Bühnenkünstler verpflichtet sind, die ein Programm gewährleisten, wie es hier noch nie gegeben wurde. Begonnen wird mit dem Ansager und Humoristen Max Paulsen, der einer der besten Vertreter des Humors ist und der unseren Lesern kein Unbekannter sein dürfte. Julius Keller, der gefeierte Seldensbariton, singt; Otto Dittmar, die vom Rundfunk bekannte reizende Sängerin, erfreut mit heiteren Liedern und bringt mit Julius Keller klassische Operettenduetts. Eine entzückende Tanzkünstlerin ist Gerit Stündeböck, während Hans Seeyer das Schifferklavier meisterhaft beherrscht. Größtem Interesse begegnen Armand, der nicht zu unrecht als der beste deutsche Verwandlungskünstler bezeichnet wird. Das Max-Paulsen-Ensemble hat in der Pfalz ca. 150 „Kraft-durch-Freude“-Abende durchgeführt und wurde überall stürmisch gefeiert. Der Eintrittspreis zu diesem Abend, der unter dem Motto „Drei Stunden Lachen“ steht, beträgt nur 40 Pf. Wir raten unseren Lesern, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Die Ehrenrichter des pfälzischen Handwerks

Kaiserslautern, 20. Jan. Für das Ehrengericht bei der Handwerkskammer der Pfalz wurde durch den Reichsjustizminister der Amtsgerichtsrat Dr. Karl Wulstler, Kaiserslautern, zum Vorsitzenden bestellt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Amtsgerichtsrat Emil Weingardt, Kaiserslautern, ernannt.

Zu Beisitzern des Ehrengerichtes bei der Handwerkskammer der Pfalz wurden durch den Deutschen Handwerks- und Gewerksamtertag im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium nachfolgende 12 Handwerksmeister ernannt: Fritz Wüstenberg, Radevormelder, Kaiserslautern; Emil Wulstler, Radevormelder, Kaiserslautern; Wilhelm Kitzinger, Radevormelder, Kaiserslautern; R. Kröckel, Radevormelder, Kaiserslautern; Dr. Müller, Schneidermeister, Kaiserslautern; R. Adam, Schneidermeister, Kaiserslautern; Ferdinand Hübsam, Elektroinstallationsmeister, Landau; Goldfried Zolt, Metzgermeister, Landau; Fritz Umminger, Zimmermeister, Bad Dürkheim; G. Waller, Bäckermeister, Birkenfeld; Karl Weimann, Spenglermeister, Ludwigshafen.

Weinproben in der Pfalz

Bad Dürkheim, 20. Jan. In diesen Tagen wurden in den Weinorten der Pfalz Weinproben abgehalten, die durchweg guten Verlauf aufwiesen und wobei die Erzeugnisse des pfälzischen Bodens begutachtet wurden. In Wochenheim war der Probetag zu dem am 25. Januar stattfindenden Weinverkostung der Winterweinschule gut besucht. Die aufgestellten Weine aus ersten Badenweiden und Forster Lagen fanden allgemein beste Beurteilung. Auch die Probe der Winterweinschule als Vorkurs zur Verkostung am 28. Januar war sehr gut besucht; die aufgestellten Weine fanden beste Anerkennung. In Bad Dürkheim hielten Mitglieder der Weinstädter Winterweinschule eine Probe zu ihrer am 23. Januar stattfindenden Verkostung ab, wobei die besten Lagen zum Versuch standen und von den Probierern einstimmig beurteilt wurden. — Auch in Albstadt war der Probetag gut besucht. Die aufgestellten Weine fanden gute Bewertung.



ist jetzt leider... Die... lachten... tags... leicht... waren... Wenn... noch... halten... Kom... diesmal? Do... Wunder... den lang... er sich... schreies... nicht heraus... viel es mehr... noch versauer... jede und... Parole des... es nicht des... Wanken und... Menschen, di... dumme I... den vorge... bestrahlung... „Is... lachenden... fragen... e... d... klar, daß... sich um den... d... s... ordentlich... „Soviel... hawwe, daß... fastnacht... linrecht, daß... wasser... sich vorge... freie Dood... verzehele: E... eener be... Leuwe long... heit. — — — Am Parab... „Katteg... falls urf... gänger, die... liche Freuden... sonnigen St... allem lag... ter der, sich... morgen-Sta... nicht willens... dem Program... tief kann man... lassen, dachten... Gruppen.

Einigen, die... f... ließen... fütterte... die durch die... die Uferpartie... frühling... gesundheits... Abends vor... Sohn der... leben... walzen und... kämpfe darf... nicht mehr... Der Sonntag... Ident... Rit... aus dem... Die Erholun... gute Star... punkte. Desal... „Aerwen“ im... Stadthaus... den Versuch... beehrte... händen die...

Ein junger...

Ein junger...

Ein junger...

Ein junger...

Ein junger...

Ein junger...

1 MANNHEIM

Das sonnige Wochenende

Es ist jetzt leider in unsere Erinnerung eingegangen. Die Bilder der durchwachten und durchlachten Stunden haben uns die Rote des Alltags leicht vergessen lassen. So schön und lustig waren sie. Sonnige Stationen in unserem arbeitsreichen Leben pflegen wir rot anzustreichen. Wenn sich die rechtlichen 49 Sonntage, die wir noch vor uns haben, in gleicher Erlebnisgröße halten, können wir uns beglückwünschen.

Vom Wetter soll man ja nicht sprechen. Aber diesmal? Donnerwetter, war das Klasse! Kein Wunder auch, wenn sich der Himmel vier Wochen lang Zeit läßt, darüber nachzudenken, wie er sich am Zwanzigsten anlassen soll. Was Geschicklicheres und Freundlicheres hätte dabei gar nicht herauskommen können. Keinen Menschen hielt es mehr hinterm Ofen, wo er befehenfalls noch verfaulern kann. Haus aus der Arbeitsjude und ein in die gute Luft! — lautete die Parole des Samstagmorgens. Dazu bedurfte es nicht des bescheidensten fräulichen Zuspruchs. Pflanzen und Breite Straße wimmelten von Menschen, die einen besonnenen Straßenummel jedem verdienten Erholungs-Riderchen vorzogen. So eine kostenlose Natursonnenbetrachtung wirkt eben Wunder.

„Is deß de Reiesche?“ — hörte ich einen lachenden Grautopi seinen fröhlichen Mitläufer fragen. „Ja! Den mußst heere. Bleid emol e bissel scheitel!“

Klar, daß ich mich danebenstellte. Wenn es sich um den neuesten Mannheimer Wig handelt, schert man sich einen Deut darum, ob es ordentlich ist oder nicht, den Kiebig zu spielen.

„Soviel verscht doch auch schon gemerzt hawwe, daß mer mit em Been mitte in de Fastnacht drinsche. Die Karte meene nit mit Unrecht, daß mer von em volle Häffele Feierwasser nit luschtsich so kann. Jetzt hawwe se sich vorgenommen, de Zeit Ungschit vorm altsholstie Dood einzujage. Wie se deß made? Sie derzeehle: Erscht geschitern sei widder eener begrawe worre, der sich sei Lewe song norre mit Misch ernährt hett. — — —? Alter: verzeh Daach!“

Am Paradeplatz traf ich die bekannten „Kattegiggel“ der Stadt. Sie waren ebenfalls urfidel. Es war auch für notorische Allein-gänger, die sonst jeden Anschluß an gesellschaftliche Freuden verpassen, nicht möglich, sich der sonnigen Stimmung zu entziehen, die über allem lag. Die Sportler waren mächtig dahinter her, sich ihre sieben Sachen für den Sonntagmorgen-Ziart zusammenzukaufen. Sie waren nicht willens, sich diesen herrlichen Tag aus dem Programm streichen zu lassen. Zur Karre-til kann man sich noch lange genug befehren lassen, dachten sie beim Anblick der lachenden Gruppen.

Stibajen und Hausfrauen waren übrigens die einzigen, die sich von der Bummel nicht anstehen ließen. Der Rest belebte die Straßen, fütterte Markus-Lauden und Lachmöwen, schlen-derie durch die winterlich verödeten Parks und die Uferpartien, pumpte sich die Lunge voll Vorfrühlingsluft und bereitete sich im besten und gesundheitslichen Sinne auf die Strapazen des Abends vor. Ohne Training kann auch ein Sohn der „lebendigen Stadt“ keine Nacht durch-walzen und durchschneiteln. Lach- und Baden-kämpfe darf es bis zum Aschermittwoch einfach nicht mehr geben.

Der Sonntag war ein idealer Familien-Ausgehtag.

Mit Kind und Kegel zogen die Mannheimer aus dem Banntreis der Steingquadrate hinaus. Die Erholungsstätten, an die sich im Winter nur gute Stämmgäste erinnern, waren Ziel-punkte. Desgleichen die Vororte, die seit den „Kerwen“ immer mehr verwirklicht. Für die Stadtyugend hatten die beliebten Sprühmänner den Versuch gemacht, die öffentlichen Plätze in begehrte Eisbahnen zu verwandeln. Aufgeregt standen die Kleinen. „Ob's was werd!?“



Ein junger Meisterläufer hat Pech...

Aus dem Sprühwasser wurde zwar Eis, aber die Lage war doch noch zu dünn, um die Un-ebenheiten des Sandbodens zu überdecken. So war es Essig mit der Schlittschuhportierei. Die Jugend wußte sich aber zu helfen und zog die von erwachsenen Anwohnern mit Recht so ge-fürchteten Kiefengelenken. Sie gerieten nicht ganz nach Wunsch. Die Bremswirkung des Sandes ließ sich nicht abstreifen.

Anderer auf dem Tennisplatz. Hier hielt der gitternde Eispiegel, was er versprach. Be-geistert kultivierten die Mannheimer diesen be-liebten Sport. Grazids und elegant bewegten sich die blühenderen „Mannemer Bobbe“, wuchtig, sportgeschickt und kadavermäßig die männliche Jugend, die diesmal in der Minder-heit war. Ergötzlich die einzelnen Szenen, die sich in den Verluhdbetten abspielten. Eine junge Mutter wollte ihrem kleinen Sprößling die ersten Schwünge beibringen. Sie endeten aber immer auf dem Eise. Vorschichtballer klammerie sich der trotz aller Fallkollu Lernbe-gierige an das Pelzende. Aber auch das half nichts. Es gab ein Nordsgelächter, als er nach einem mutigen Save an der Seite der Lehr-meisterin niedersank und triumphierend der übertrauchten Kami den Festschwanz entgegen-hielt. Ein Bibbald hatte mit seinem Zuruf „Anteilen!“ nicht ganz unrecht. Es war ein Gaudi.

Der herrliche Tag kam auch den „Fröh-lichen Psälzern“ zustatten, die ihre Kan-zen-garde auf den Plan gerufen hatten, um von der Innenstadt aus den Sturm auf die Schwesterstadt zu wagen. Die närrischen Gar-disten fanden nirgends Widerstand. Nur auf-

Fastnachtsbräuche

Nach der hohen Festzeit der Wintersonnen-wende zieht das erste Ahnen des Frühlings in uns ein. Es kommt die Zeit der Fastnacht, die neben den kirchlichen Ordnungen viele alte Volksbräuche mit sich bringt. Diese Bräuche sind gerade zur Zeit der Fastnacht so viel-gestaltig und zahlreich, daß man sie kaum über-blicken kann. Wir treffen den „Erlebnbar“, ein uralter Brauch, hinter dem sich noch vieles ver-birgt, das mit der künftigen Fruchtbarkeit des Feldes und des Viehs, mit der Abwehr böser Mächte von Haus und Hof, Ader und Viefe, Mensch und Vieh zu tun hat. Wir begegnen auch den Heischeumzügen, bei denen Kuchen, Butter und Geld erlangt werden. In der Mark Brandenburg j. U. geben die Kinder „Jempern“ und singen dabei: „Jempern, jemp-ern, Dunnerschlach, morjen ist der Freitag. Oben in de Härtsche, hängen die langen Brat-wärtsche. Zeht uns de langen, laht die kurzen hangen. Zeht uns en Stide Sped, damit jehu war weiter wech.“ In den Städten sind die Umzüge und Vermummungen des Volks-bräudes zu großen Karnevalsfesten geworden. Am Rhein, besonders in Köln und Mainz, sind die Karnevalsumzüge zu Weltberühmtheit ge-langt. Sie haben da allerdings viel Ursprüng-liches verloren, und nur schwer ist ihre alte Ueberlieferung unter all der Pracht zu erkennen. Aber anderwärts lodern schon in der Fastnacht-



Fröhliches Sonntagstreiben auf dem Tennisplatz

munternde Jurafe des Publikums begleiteten sie auf ihrem frisch-fröhlichen Marsch. Die Lud-wigshasener Mädchen werden schon für die Ent-waffung der schmutzen Kerle im Laufe des Abends Sorge getragen haben.

Es war so viel los in der Stadt, daß man sich schon hätte teilen müssen, um an allen loden-den Veranstaltungen teilnehmen zu können. Nach langem Hin und Her entschlossen sich doch einige tausend, das prämierte „Mannheimer Lied“ im Rabelungenpaal mit aus der Laufe zu heben. Bernhagen hieb mit Tempeta-ment und gewohntem Schmiss drein. Eine Freude, zu sehen, wie er sein Orchester durch die launige Musikkarte feuerte. Es war ein Sonntag nach jedermanns Geschmack, ein schönes „Wochenende ohne herbes Nachgeschmack“ hk.

quiemlichkeiten, die so ein Auto bietet und von der erhöhten Verdienstfähigkeit. Kleine Mäd-chen sehen sich als elegante, ungeschwärmte Do-men am Steuer sitzen, zu ihren Füßen — die ganze Welt. Am erheiterndsten ist die Beobach-tung der kleinen Knirpse, die in sportlicher Hal-tung (gespreizte Beine, Holz in der Brust und die Hände in den Hosentaschen) sachverständig und mit kritischer Miene vor dem Schaulustler stehen. Mit sachlichen Ausdrücken werfen sie nur so um sich. Man hört Reichsklasse, 8-Ku-linder, schicke Karosserie, 7 PS und was dieser Ausdrücke mehr sind, mit begeisterten Beifüg-ungen ausrufen.

Und die Großen? Sie überschlagen im Geiste, die ach so spärliche Barschaft, beneiden ein wenig die Glücklichen, die sich ein solches Auto leisten können... und träumen weiter; bis vielleicht doch einmal das Glück lacht! L. E.

Lebensdauer und Lebensweise

Etwas vom Altwerden und Jungbleiben

Die Dauer des menschlichen Lebens und die Stärke des Lebensgefühls ist durch die Art der Lebensführung entscheidend bedingt. Vor allem muß die Zeit der Reife, der vollen Entfaltung der Persönlichkeit, ausgenutzt werden, um den letzten Lebensabschnitt, das Greisenalter, mög-lichst lang fernzuhalten. Man spricht heute viel von sogenannten Abnutzungskrankheiten, denen wir von einem gewissen Lebensalter an macht-los gegenüberstehen sollen. Die Furcht vor solchen Abnutzungskrankheiten hat beispiels-weise die Beforgnis vor dem hohen Blutdruck, der eine Folge der Verhärtung der Blutgefäß-wandungen ist, hervorgerufen. Dieser Vorgang ist aber als eine Schutzmaschine des Körpers gegen das allmähliche Durchlässigwerden der Blutgefäße zu betrachten. Mit zunehmendem Alter muß eine übermäßige Beanspruchung des Herzens vermieden werden.

Praktisch bedeutet das, daß man sich im höheren Alter vor zu reichlicher Nahrungsaus-nahme, zu vielem Trinken, übermäßiger Aus-stellungsbewegung zu hüten hat. Im übrigen gilt es, Sportarten, die man während der Vollkraft be-trieben hat, in entsprechendem Umfang weiter-zupflegen. Jeder, der bestrebt ist, möglichst lang leistungsfähig zu bleiben, muß sich der Tatsache bewußt sein, daß nur tätige Organe gesund bleiben können.

Bekannt ist der enge Zusammenhang zwischen körperlichen und seelischen Vorgängen. Einen Beweis für den seelischen Einfluß auf den Körperverfall hat man oft bei solchen Rän-nern, die bis zum letzten Tage ihrer Berufs-tätigkeit frisch und gesund sind, und vom Augen-blick ihres Uebertritts in den Ruhestand an fränkeln und alt werden. Dem kann man ent-gegenwirken durch Betätigung in anderer Rich-tung.

Im übrigen ist es für die Vermeidung vor-zeitigen Alters wichtig, daß man schon während des ganzen Lebens lebensverfälschende Einflüsse von sich fernhält. Durch die Wahl der Ernäh-rung, durch Beschränkung im Gebrauch von Genussmitteln läßt sich hier vieles erreichen. Die übermäßige Beanspruchung der Sinnes-organe durch starke Geräusche, intensive Licht-effekte, beschleunigte Art der Fortbewegung weist uns mit Nachdruck darauf hin, daß wir vor allem mögliche Ruhe und Gleichförmigkeit in unser Erholungsleben bringen müssen.



Ein Mannheimer Kunstlauf-Paar

Die Rune als Buchstabe und Symbol

Der durch seine Veröffentlichungen bekannte Runenforscher Krause sprach in Königsberg über die Runenzeichen der Völkerwanderungszeit: In skandinavischen Feldwänden findet sich nie und da bronzezeitliche symbolische Darstellun-gen und Runen, die keltische Bedeutung haben und nicht etwa mit der Bilderschrift der alten Ägypter gleichzusetzen sind. Etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung bildeten aber die mit Italien in Verbindung kommenden Ger-manen aus einem italienischen Alphabet ent-nommene Schriftzeichen aus, die Runen, die nun wieder von Süden nach Norden wanderten und den alten symbolischen Runendarstellungen neues Leben verlehnten. Man muß untermis-schen zwischen dem rein symbolischen Darstellun-gen der ersten Zeit: das Totenschiff, der Schlit-ten, der Hengst als Zeichen Odins, Art oder Hammer als Zeichen Donars, später im Ueber-gang zur Eisenzeit das Hakenkreuz als Zei-chen der Lichtwelt, und den eigentlichen Runen, die eine zweifache Verwendungsmöglichkeit hatten, nämlich einmal als Buchstabe, zum andern als Begriffssymbol mit magischem Wert.

Zwischen Geburt und Tod, Werden und Ver-gehen ist der Kampf als Drittes. Diese drei Dinge, Beginn, Inhalt und Ende des Lebens symbolisch auszudrücken, war die eine Aufgabe der Runen. Das geschah übrigens oft in Ver-bindung mit rein symbolischen Darstellungen, wie Totenschiff und Hakenkreuz, dem die S-Rune als Sonnenzeichen gleichbedeutend ist. Die L-Rune bedeutet Eis und damit sowie-lie südliches Verhängnis, die H-Rune Hagel und schnell hereinbrechendes Schicksal, die R-Rune soviel wie Ritt oder Fortgang. Die Zu-sammenstellung der genannten Runen heißt dann, daß hier ein Mensch in die Lichtwelt ent-rückt sei, sich in seinem Grabe wohlfühle und nicht wieder zu den Lebenden zurückkehren solle, um sie zu schädigen. Man findet auch oft das Wort ALU, es ist eine Schutzformel, ebenso das Guthart, die Aneinanderreihung der 24

Runenzeichen in bestimmter Reihenfolge. Da-zwischen sind dann wieder die Runen in Zu-sätzen als Buchstaben benutzt und geben den Namen des Toten oder des Runenmeisters an, immer wieder in Zusammensetzung etwa mit dem Hengst, dem Symbol des Totengottes Odin, als Schimmelreiter im Volksglauben bis in unsere Tage als solcher erhalten. Aber er ist auch der Gott der Liebe und Fruchtbarkeit, dem als solchem der Lauch heilig war, als Mittel zur Gesundheit und Lebensfrische. Das Sym-bol dafür ist die Rune L, die zusammen mit der Rune F, die Vieh und Wohlstand bedeutet oder der Eigentum andeutenden Rune O, die als solche sich im angelsächsischen Christum sogar noch im Gebrauch der lateinischen Buchstaben findet. In dieser Weise wurden Runen auch auf Schwertern, Speeren und Streitkräften als Siegeszauber, auf Rämmen und Amuletten als Liebeszauber verwendet.

Moderne Träumereien

Die Strahlencke an O 4 hat es auf sich. Erst waren düstige Blumen dort zu sehen, die viele Passanten zu stiller Betrachtung zwangen. Laht Blumen sprechen... Nun, das war eine An-gelegenheit fürs Herz. Was man jetzt zu sehen bekommt, hat mehr mit nüchternen Sachlichkeit zu tun. Obwohl gerade diese schnittigen ele-ganten Automobile zu ganz und gar nicht nüchternen Träumen anzuregen vermögen. Die vielen Spaziergänger, die mit mehr oder we-niger sehnsüchtiger Miene sich die vielen elegan-ten Auslagen anschauen, sehen vor ihrem geis-tigen Auge romantische Bilder erstehen von herrlichen Landschaften und weiten Autofahrten, von reizenden Erlebnissen und der Erfüllung vieler Sehnsüchte.

Junge Menschen träumen von weiten Fahr-ten ohne Ziel in die blaue, blaue Welt, zur Seite die Liebste und dazwischen das lächelnde Glück. Ältere Leute denken an die vielen Be-

Große Bauernversammlung des Kreises Mannheim

Die Praxis beweist die Richtigkeit der Theorie — Der Erfolg der Erzeugungsschlacht ist sicher

Schwellingen, 20. Jan. Der Kreisbauernführer hatte am Freitagvormittag zu einer Versammlung im Rahmen der Erzeugungsschlacht eingeladen. Diesem wurde zahlreich Folge geleistet; der geräumige Saal „Zum blauen Loch“ war dicht besetzt. Unter den Anwesenden konnten wir noch bemerken: Va. Bürgermeister Stober (Schwellingen), Dr. Wischewer und Dr. Herlan von der Kreisbauerschule Hohenheim und Dipl.-Landw. Weber von der J. G. Farben, Ludwigshafen.

Va. Treiber bemerkte bei der Eröffnung der Versammlung, daß Zusammenkünfte wie die heutige die Schulung der Berufsfolger bezwecken, und zwar sollen die Erfahrungen aus der Praxis zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Hoffentlich wird es möglich sein, ab und zu solche Schulungen abzuhalten, es ist gewiß, daß jeder Hörer Nutzen davon haben wird.

Im ersten Vortrage gab Gutspächter Storz (Hemsbach) einen interessanten Bericht über die Zustände, die bei der Übernahme des Gutes angestrichen hatte und wie solche heute sind. Bei der Übernahme war das ganze Gelände eine Wüste, obwohl der Boden dort so ist, daß alles — vom Salat bis zum Wein — gedeiht. Der Auktionsversteigerer war: 3 Kühe, 3 Rinder und 2 Pferde; heute 2 Kühe, 2 Rinder, und entsprechend Pferde. Der Erntertrag ist in drei Jahren um 100 Prozent gestiegen. Damit ist der Beweis erbracht, daß bei richtiger Bodenbewirtschaftung der Ertrag bedeutend gesteigert werden kann. Und wie geschah dies alles? Bei Abschluß des Pachtvertrages bestand die unumgängliche Pflicht, die Viehhaltung auf dauernd 25 bis 30 Stück Vieh zu bringen, und zwar mit nur Eigenfütterung. Um dies erreichen zu können, mußte das vorhandene Geld zur Verbesserung des Bodens verwendet werden, denn der Zustand des letzteren ist das A und O jeden Erfolges. Wasserabzugsgräben wurden im großen Ausmaß gezogen und Drainageröhren in der Länge von mehreren 1000 Meter gelegt. Die Kosten dafür betrugen 5000 RM. Erster Erfolg: Da wo früher selbst die Renschen eingesunken sind, können nachher die Kühe weiden, ohne einzubrechen; ferner ein bedeutend verbesserter Grasbestand. Neben den verbesserten Weiden wurde Grünland angelegt, das sich gut rentiert. Daß der Bodenbearbeitung größtmögliche Beachtung geschenkt wurde, ist selbstverständlich. Es muß besonders betont werden, daß das Kalten mit möglichst schweren Geräten eine unbedingte Notwendigkeit ist. Weiden mit Stallung düngen, ist eine Notwendigkeit, überhaupt überall, wo der Boden Humus verlangt muß Stallmist gegeben werden und im darauffolgenden Jahr auszubringen. Es empfiehlt sich, neben Kali noch Stickstoff zu geben und jedes dritte Jahr Kalk. Zum eigenwirtschaftlichen Länger gehört auch Zaune und wo diese Längere richtig angewendet wird, dann wirkt sie Wunder. Jedes Jahr zu jochen ist nicht notwendig, es bildet sich dadurch zu viel Unkraut. Die Heugewinnung behandelte der Redner recht ausführlich, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß das Futter niemals auf dem Boden getrocknet werden soll, denn dadurch verliert es bis zu 50 Prozent Nährstoffe. Es muß Ehrensache jedes Bauern sein, sein Futter auf Trockengeräten zu erzeugen (schon deswegen, weil die Bitterung in diesem Falle keine Rolle spielt). Heuhütten haben sich bewährt wie Böde. Das Klima in der Viehgegend ist besonders dazu geeignet, Wirtschaften und Ackerbau zu betreiben. Im ersten Vortrage spielte der Silomais eine besondere Rolle. Auch der Geldflee ist eine ganz vorzügliche Futterpflanze, die bei Herbstsaat schon Mitte Mai den ersten Schnitt liefert. Wenn der Acker dann später umgepflügt wird, dann ist er auch noch ein sehr guter Grünmäh. Grundbedingung für den Viehstand ist die Futterfrage und wenn diese gelöst ist, kommt erst die Frage, wieweit und welches Vieh. Die Masse spielt dabei nicht die größte Rolle, es ist vielmehr notwendig, daß gutes Futter und in ausreichender Menge geboten wird.

Die heutige Marktordnung regelt Erzeugung und Absatz und ist deshalb für den Bauern unerschütterlich.

Die Verfütterung von Rüben ist nach den Erfahrungen des Redners nicht zu empfehlen, dagegen muß die Anlage von Futterflos viel mehr gepflegt werden. Die Anlage von Jungvieh wird ebenfalls sehr empfohlen und in diesem Zusammenhang die Anlage von Weideplätzen. Wichtigsten im Stall hinsichtlich Fütterung und Weiden ist in jeder Hinsicht von Vorteil, dazu natürlich auch pünktliche und sorgfältige Pflege. Die folgende Aussprache war recht lebhaft und Frage und Antwort von Interesse. Die Anlage von Futterflos wird durchweg empfohlen. Als nächster Redner referierte Herr Ott (Speyer) über Bodenbearbeitung und Düngung. Die Ausführungen des Redners aus der Praxis heraus, decken sich voll inhaltlich mit den Vorträgen, die Landesökonomierat Dr. Wischewer und Dr. Herlan im Rahmen der Erzeugungsschlacht im letzten Kreis gehalten haben. Damit ist der Beweis erbracht, daß die theoretischen Vorschläge zur Wirtschaften und Pflege des Bodens sachlich und fachlich begründet sind, und daß bei Befolgung der Vorschläge jeder landwirtschaftliche Betrieb sich durch Mehrerzeugung und Steigerung der Güte der Erzeugnisse sehr rentabel gestalten wird. Die Diskussion über das behandelte Thema war ebenfalls recht lebhaft und interessant. Als dritter Redner sprach Herr Schowalter (Hohenhof) aus seiner reichen Praxis über die Behandlung des Geländes und über die einzelnen Pflanzen. Auch dieser Redner hat

im großen und ganzen das empfohlen, was in vielen Reden während der Erzeugungsschlacht vorgebracht wurde. Er ging davon aus, daß die Erzeugungsschlacht nicht nur der Steigerung der seither üblichen Pflanzenarten gilt, sondern sie soll bezwecken, uns durch den Ausbau von Ökonomiefrüchten von deren Bezug und vom Auslande unabhängig zu machen. Die Bodenbearbeitung muß jeder Pflanzenart angepaßt sein. Jeder Bauer wird hängen, welche Erträge er damit erzielt. Die Zwischen- und Ackerfüttererzeugung spielt im Betriebe des Redners eine große Rolle, denn die Fütterung der Viehhaltung ist ganz auf Verfüterung eigener Erzeugung eingestellt. Die Größe der bebauten Fläche verlangt großen Bedarf an wirtschaftlichem Düng und damit eine große Viehhaltung. Trotz des vergangenen trockenen Sommers und damit bedingter Rot an Stroh und Heu sind seine Silos noch gefüllt und der Vorrat wird voraussichtlich reichen bis zum ersten Futterschnitt. Selbstverständlich heben ausreichend Silos zur Verfügung. Wer also seinen Viehstand richtig füttern kann, der wird mehr Vieh halten können und damit dazu beitragen, daß sein organischer Düngerbedarf im eigenen Betrieb erzeugt wird. Dies ist immer das beste und billigste Düngemittel. Das Wasser spielt für den Bauern eine große Rolle, deswegen muß die Bodenbearbeitung entsprechend sein. Ein altes Sprichwort wurde zum Beispiel dadurch erklärt, daß bei der Aussaat von Mais vor dem Einbringen der Saatrunnen eine Gabe Wasser gereicht wurde, die dann auch großen Einfluß auf das Wach-

tum der Frucht hatte. Des Weiteren behandelte der Redner die Vorbereitung des Geländes, die Saat, Bearbeitung während des Wachstums und auch die Ernte. Alle seine Ausführungen schloßen sich den Lehren an, die wie schon vorhin gesagt, in unzähligen Versammlungen empfohlen werden. Daß diese Lehren von der Praxis empfohlen werden, ist erfreulich und der Beweis dafür, daß die Erzeugungsschlacht gewonnen wird, wenn jeder Bauer das in der Theorie empfohlene und in der Praxis bestätigte befolgt. Es muß noch anerkennend bemerkt werden, daß alle Redner sich bereitwillig, das von ihnen Gesagte unter Beweis zu stellen, dadurch, daß sie jedem Interessenten Einblick in ihren Betrieb gestatten.

Zusammengefaßt: Der Bodenbearbeitung muß viel Sorgfalt zugewendet werden; durch Zwischenfütterung ist größere Viehhaltung möglich und damit Mehrerzeugung von wirtschaftlichem Düng. Damit zusammenhängend größerer Ertrag und größere Rentabilität. Aber dazu kann nur ausschlaggebend sein: Die Anlage von Futterflos.

Eine längere Aussprache über Bodenbearbeitungsmaschinen, Streu usw., schloß sich an. Es wurde noch bekanntgegeben, daß es Ehrenpflicht jedes Bauern sein müsse, die nationalsozialistische Presse zu lesen, die die Belange der Bauern in jeder Hinsicht vertritt. Ferner wurde noch bekanntgegeben, daß im Februar in Ladenburg und an einem noch bekannt zu gebenden späteren Termin in Hohenheim weitere derartige Schulungstage abgehalten werden.

Elternabend des Fährleins „Siegfried“

Unter Jansarenklang und Gesang zog am Samstagabend das Fährlein „Siegfried“ in den Saal ein. Fährleinführer Deurer begrüßte die Eltern und dankte für das rege Interesse der Eltern und Freunde. Das Jungvolk könne nicht nur antreten und marschieren, es wisse auch um seine Pflicht dem Vaterland gegenüber. Das möge der Abend unter Beweis stellen und das Vertrauen der Eltern in die Arbeit des Jungvolkes rechtfertigen. Was geboten werde, sei das Ergebnis einigen Helmabende und freien Samstagmittage. Der Jungvolkgeist sei die Brandung einer neuen Zeit, ein heiliger Krieg sei entstanden, in dem es sich um Freiheit oder Knechtschaft handle. Ueber allem stehe der Glaube an den Führer, der unserm Leben erst wieder Sinn und Zweck gegeben habe.

Der zweistimmige Chor: „Alles Schwere, le der neige...“ ersetzte hierauf in die erste Stimmung, in der der erste Teil des Abends erlosch wurde.

Der Vortrags „Kampf ist Leben“, leitete zu dem Gedächtnis und Sprechstunden über. In dem Vortrag einiger Pimpfe hörten wir die stolzen Worte aus der „Pahne der Verfolgten“, Balbur von Schirach: „In Pergament gebunden“, „Und gab es niemals ein Gefangen“, „Mag unser Sein ins Dunkel gehen...“ was wir gewollt, es lieber doch im Sonnenlicht der Ewigkeit“. Sehr wirkungsvoll wurden Worte des Führers aus „Mein Kampf“ durch den Fährleinführer selbst gesprochen.

Es folgten die Sprechstunde: „Deutschland, wir glauben an dich; denn wir glauben an deine Kraft!“ und „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Land“ von Karl Böger. Eine Steigerung ersucht dieser Sprech-

stunde durch die musikalische Ausdeutung des Textes, der so zum zweiten Male in entsprechender Melodie geboten wurde, die zum Schluß kraftvoll dahindraus und wuchtig das Ganze abschloß.

Die Lieder: „Uns war das Los gegeben“ und das gemeinsam gesungen, „Unsere Fahne flattert uns voran“, schloß den ersten Teil, der wirklich prächtig wie aus einem Guß gelungen war.

Im zweiten Teil zog man heitere Regier, wie in den Liedern „Bogen einst stah wilde Schwäne“ und „Die Feinweber haben eine saubere Junst“. Die Scharaben, Rätselspiele, in denen zusammengesetzte, mehrsilbige Wörter durch Handlungen und Zeichen der Pimpfe den Zuschauern zum Ratzen ausgegeben wurden, machten wieder viel Spaß.

Im Rätselspiel „Der Spuk um Mitternacht“, kam man so recht der Reinigung der Jugend zu Spukgeschichten und Geistererscheinungen entgegen. Es war ganz aus Romantik und Abenteuer eingeleitet. Es konnte einem manchmal richtig gruseln. Und das will die Jugend. Man denke nur an das Märchen „Von einem, der ausgoß, das Gruseln zu lernen“. Deurer als amerikanischer Millionär, Geißhöfer als Schutzmann. Die beiden Bagabunden, die nur vielleicht zu sehr als Karikaturen wirkten und des Guten zu viel taten.

Sehr wohl tat der Fährleinführer daran, vor dem heitern Spiel an das Kampfbild unserer badiischen Jugend „Die Volkjugend“ zu erinnern.

So offenbarte der Elternabend den Geist, der im Fährlein „Siegfried“ herrscht und zeigte wieder, was ein Fährleinführer mit seinen Jungen zu leisten vermag.

In alter Treue unter neuem Namen

Letzte Jahreshauptversammlung des Badischen Bundes Deutscher Jäger

Im Zuge der Vereinheitlichung aller Gliederungen ist auch der Badische Bund Deutscher Jäger im Begriff, sich aufzulösen und seine Mitglieder der neu gegründeten Deutschen Jägerschaft anzuschließen, die alle deutschen Jagdgenossen betreuen wird. Die Bezirksgruppe Mannheim des Badischen Bundes Deutscher Jäger berief nun ihre Mitglieder zur letzten Jahreshauptversammlung in den ausgemauerten Saal des „Deutschen Hauses“, um den abschließenden Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht zu geben und einen Rückblick zu werfen. Unter den Jagdgenossen weilten neben Polizeipräsident Dr. Kampferger, der Gaujägermeister Oberforstmeister Ruttinger, der Kreisjägermeister für den Kreis Mannheim, Stadtrat Hofmann, der Kreisjägermeister für den Kreis Weinheim, Professor Heitig.

Der bisherige erste Vorsitzende der Bezirksgruppe Mannheim des Badischen Bundes Deutscher Jäger, Fabrikant Stoy, entbot den Willkommengruß und würdigte die Verdienste des Badischen Bundes Deutscher Jäger, wobei er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die im Laufe der Jahre durch die Jäger gesammelten Erfahrungen in der neu gegründeten Deutschen Jägerschaft ihre Bewertung finden mögen.

In einem Rückblick streifte Jagdgenosse Otto Dorn die Haupttatschelnisse des vergangenen Geschäftsjahres und ging dabei näher auf die große Jahreshauptversammlung des Badischen Bundes Deutscher Jäger in Hocklach ein, die zeigte, wie außerordentlich stark der Zusammenhalt in den Reihen des Badischen Bundes Deutscher Jäger auch über die Bezirksgruppen hinaus gewesen ist. Der Badische Bund Deutscher Jäger hat an diesen Tagen erneut den Nachweis darüber erbracht, daß er mehr war, als nur ein leerer Vereinsbegriff. Eindringlich wurde vor Augen geführt, wie die

maßgebenden Männer seit 15 Jahren mit heiligem Herzen und ehrlichem Willen unbeirrbar die Geschicke des gesamten badischen Jagdwerks durch alle Wogen und Brandungen hindurchgesteuert haben.

Und wenn sich nun die treuen Mitglieder des Badischen Bundes Deutscher Jäger zum letzten Male die Hand reichen, dann werden sie geloben, der neu gegründeten Deutschen Jägerschaft in derselben Treue und Verantwortungsfreudigkeit zu dienen, welche die Tradition des Badischen Bundes Deutscher Jäger zur Pflicht macht. Es lebe das Andenken an den Badischen Bund Deutscher Jäger! Es lebe die Zukunft der deutschen Jägerschaft! Horridoh!

Bei diesen letzten Worten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen und stimmten begeistert in den Waldmannsruß mit ein. Der starke Beifall befandete, wie sehr ihnen allen Jagdgenosse Dorn aus dem Herzen gesprochen hatte. Schatzmeister Hill erstattete dann den Rechenbericht und schließlich wurde dem Vorstand die vorgeschlagene Entlastung erteilt. Als Dank für sein unermüdeliches Wirken konnte Schatzmeister Hill die Ehrenmitgliedschaft des Badischen Bundes Deutscher Jäger entgegennehmen. Wie es sich gebührt, entbot Jagdgenosse Dorn den vielen Jägerfrauen und Jägerleuten einen Frauengruß, der in trefflichen Reimen von ihm selbst zum Lob und Preis der Jägerfrauen verfaßt worden war. Das von dem Stolz-Quartett meisterhaft gespielte Kaiser-Quartett von Haydn beendete dann den ersten Teil des in schönster Harmonie verlaufenen Abends.

In der zweiten Hälfte durften das ehemalige geschätzte Mitglied des Nationaltheaters Friedel Dann und Opernsänger Max Reichart dem Nationaltheater viel Beifall für ihre Art und Duette entgegennehmen. Am Klavier erfüllte

Was wissen Sie von Ihren Vorfahren? Besuchen Sie den „Nordischen Abend“ der NS-Kulturgemeinde am 24. Januar 1935.

Planist Sonnenwald die in ihn gesehten Anforderungen und schließlich sorgte noch der Mannheimer Rundfunkdirektor Jakob Frank in gebührender Weise für Betätigung der Nachkommen. Gemeinsam gesungene Waldmannslieder trugen wesentlich zur Erhöhung der an sich schon ausgezeichneten Stimmung bei.

Badens Hausbesitzer tagen

Der Landesverband Badischer Haus- und Grundbesitzervereine hält am 25., 26. und 27. Januar seinen Verbandstag in Mannheim ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine große Rundgebung des badischen Hausbesitzes, die am Sonntag, den 27. Januar, vormittags 10.30 Uhr, im Rufensaal des Rosengartens stattfindet. Bei dieser Rundgebung werden die Spitzen der Behörden und der Partei-Organisationen vertreten sein. Das Hauptreferat hält der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturmbannführer Tribus (Berlin) über „Aktuelle Fragen der Bodnwirtschaft“. Die Rundgebung soll in erster Linie zeigen, wie notwendig eine Zusammenarbeit sämtlicher an der Grundstücks-wirtschaft beteiligter Kreise für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ist. Um auch äußerlich die Gemeinschaftsarbeit in Erscheinung treten zu lassen, werden sämtliche Hausbesitzvereine mit Fahnenabordnungen vertreten sein.

Bei der Muse Terpsichore

Die ewig lächelnde, ewig fröhliche Göttin des Tanzes hat sich im Herzen der Mannheimer Jugend einen sicheren Platz erobert. Mit Gungedreht weicht man ihr munde Stunde und findet dabei viel Freude und manchmal sogar ein kleines Glück.

Mit Ehrgeiz gewappnet, mit pochendem Herzen, ausgeregt und voll froher Erwartung auf die kommenden, schönen Stunden, begab sich ein tanzfreudiges, junges Volk am Samstagabend in die Räume des Institutes für Gesellschaftstanz R. R. Weinslein. Die Aufregung in den jungen Gesichtern war durchaus verständlich und berechtigt, denn der Gesellschaftstanz war mit einem Tanzturnier verbunden, wobei es um die Meisterschaft des Institutes ging. Das Preisrichterkollegium setzte sich aus den vier Preisrichtern Diplome Kaufmann Bunge, Tanzlehrer Lamade, Arthur Händler und Haessle zusammen. Jedes Paar, das zur Bewertung antrat, führte — von der Kapelle R. R. Weinslein begleitet — vier Tänze vor, die durchweg einen sicheren und eleganten Stil bewiesen. Die Siegespalme erdickten Frau Prof. Dr. Schmidt und Herr Junck, die sich damit den Meisterschaftstitel und die Meisterschaft für 1935 erlangt, besser: erlangt hatten. Die vorjährige Meisterin, Frau Kammerer, erhielt mit Herrn Riem den zweiten Preis. Dritter Preisrichter und zugleich erster Sieger in der Primarklasse war Herr Gebes mit Frau Limbrecht. In der allgemeinen Klasse erwarb sich Frau Ruff und Herr Spinnke den ersten Preis. Im ganzen wurden 20 Doppelpreise vergeben, darunter Kritik- und Glasgegenstände und teilweise Diplome, die — wie man sich vorstellen kann — mit befriedigtem Stolz in Empfang genommen wurden.

Neben diesen eblen Beistritten wurden auch die allgemeinen Gesellschaftstänze nicht vergessen. Man kultivierte der Freude, Stimmung und Gemütsruhe und als gegen zwei Uhr der Abend sein Ende fand, herrschte einmütig bei den jungen Menschenkindern die begeisterte Meinung: Es war wunderschön.

... und die Jugend tanzt

Wenn heitere, unbeflümmerte Jugend bei Musik und Tanz zusammenkommt, wird aller Griesgram mit Vachen und Scherzen energisch abgewogen und Frau Frohmann zur Admetta erklärt. Man dreht sich in rhytmischer Musik, nicht fröhlich einander zu und freut sich der heiteren Stunden.

Die Schüler und Schülerinnen der Tanzschule Ständebell brachten schon zu Beginn ihres Hausballer erlebnisreiche, gute Laune mit und so konnte es nicht lange währen, bis überall die beste Stimmung herrschte. Herr Göy trug vielbeliebte Coupletts vor, Herr Jungbusch wartete mit heiteren Regitationen auf und Herr Ständebell zeigte einige leicht beschwingte, reizende Tänze. Aus seiner Schützlingsschar wählte Tanzmeister Ständebell die Mutigsten aus und führte mit ihnen moderne und altsächsische Tänze vor. Man konnte an der großzügigen Beweglichkeit unserer Mannheimer Mädels keine heile Freude haben. Zwischen den einzelnen Darbietungen spielte die Kapelle Eisenbecker immer wieder zum allgemeinen Tanzen auf. Sei, wie die Wangen glühien und die Augen strahlten!

Die übermäßige Unterhaltung wurde vor allem durch die sehr beliebten Tanzspiele gefördert. Es kam hierbei nicht so sehr auf Eleganz als auf Geschick und Schnelligkeit an. In diesem Trubel bewegte sich das junge Volk flint über die Tanzfläche und wer als Sieger aus diesen Wettstreiten hervorging, erhielt ein „fisches“ Geschenk (Boudoniere) und eine Ehrenurkunde.

Im ganzen ein Abend, bei dem unsere Jugend sich richtig austoben und von Herzen fröhlich sein konnte.

Im Reich

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Das Reich... (Text partially cut off)

Im Siege geboren — im Kampf erprobt

Das Reich steht unerschütterlich

Reichsgründungsfeier im Nibelungenaal — Von der Fronkameradschaft zur Friedenskameradschaft

Otto von Bismarck, der Schlichter und Schöpfer des Zweiten Reiches, richtete wenige Jahre vor seinem Tode an die Vektoren der deutschen Untertanen, die den großen Frieden an seinem 80. Geburtstag im Sachsenwalde gelehrt hatten, die Worte: „Unser Gott läßt keinen Deutschen zugrunde gehen, am allerwenigsten Deutschland.“

Unwillkürlich wurde man an diesen Ausspruch erinnert, als man über die Tausenden von Frontkämpfern blickte, die am Samstagabend zur Reichsgründungsfeier des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, C. V., Landesverband Kurpfalz, Unterverband Mannheim, im Nibelungenaal des Städtischen Hofgartens zusammengelassen waren.

64 Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage ins Land gegangen, an dem König Wilhelm von Preußen unter dem Siegesbanner der Nationen im großen Spiegelaal zu Versailles sich die deutsche Kaiserkrone auf Haupt setzte und damit einem Zustand innerer Zerrissenheit und äußerer Ohnmacht ein Ende bereite. Solche Tage sind Meilensteine in der Geschichte eines Volkes, deren zu gedenken ist Aufgabe aller nachfolgenden Generationen. Und so war es kein Zufall, sondern eine im höchsten Sinne des Wortes nationale Pflicht, daß sich die in sämtlichen militärischen Bereichen der Stadt Mannheim zusammengeschlossenen Frontkämpfer zu einer

Feierstunde

versammelten, in deren Mittelpunkt die Gründung des zweiten deutschen Reiches stand. Und es war wiederum eine Selbstverständlichkeit, daß sich unter den Kämpfern des Weltkrieges 1914/1918 auch jene Männer befanden, die im Kriege 1870/1871 mit der Waffe in der Hand die deutsche Einheit erkämpften.

Der Nibelungenaal hatte ein festliches Gewand angelegt. An den Wänden und von der Galerie leuchteten die Farben des neuen Reiches, während die Wägen des Führers und des verstorbenen Reichspräsidenten, Generalmarschall von Hindenburg, sowie Kaiser Wilhelm I. und Otto von Bismarcks inmitten grüner Fiersträucher aufgestellt worden waren. An der Tafel an der Spitze des Saales hatten die Ehrenäste des Abends, darunter die Spitzen der Behörden und Führer der Polizei und SA, Platz genommen. Am Ehrenkopf der Altkameraden saßen die zehn noch lebenden Kämpfer von 1870/1871.

Geistliche Stimmung

lag über den Tausenden, als die Mannheimer Schützenkapelle, unter Leitung von Fritz Seeger jr., den Abend mit dem Marsch „Deutschlands Ruhm“ von Schröder und der Jubel-Invokavit von C. M. von Weber, einleitete. Stehend, mit erhobenen Armen wurden die Altkameraden begrüßt und geehrt, die unter den Klängen des Patrier Einzugsmarsches den Saal betreten. Der stolze Marsch „Preußens Gloria“ klang auf, als gleich darauf

80 Fahnen des Riffhäuserbundes und der Militärvereine

durch die Reihen der grünen Menge zur Tribüne getragen wurden. Alle Formationen des alten Heeres waren hierbei vertreten. An der Spitze von dem stolzen babilonischen Infanterieregiment 110 über all die ruhmreichen Regimenter, in denen Mannheimer hier und ein halbes Jahr lang unter Einsatz ihres Lebens die Heimat Erde verteidigten, bis zu den Marineverbänden und den Vereinigungen ehemaliger Kolonialtruppen. Ein imponierendes Bild einstufiger Größe und Macht.

Den Glauben an das ewige und unvergängliche Deutschland brachte ein Sprechchor, der sich aus einer Anzahl Kameraden des Unterverbandes Mannheim zusammensetzte, sehr eindrucksvoll und lebendig zum Ausdruck. Brüders „Nichts kann uns rauben“ und Dietrich Ederts „Die Engel halten Wacht“, lieferten dankbare Texte.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Führer des Unterverbandes Mannheim im Reichskriegerbund „Riffhäuser“, Oberleutnant d. R. a. D. Dr. Fiele, den einmütigen Willen, der im Landesverband zusammengeschlossenen 55 Militärvereine, die 65. Wiederkehr der Schaffung eines einzigen deutschen Reiches in Treue und Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Dritten Reich zu begehen. Sein besonderer Gruß galt sodann dem Divisionskommandeur der 29. Inf.-Div., Generalleutnant a. D. von der Heide, sowie den anwesenden Altkameraden. Aus der alten Kameradschaft, so fuhr Dr. Fiele weiter fort, sei eine Friedenskameradschaft geworden. In 30 000 Vereinen im Reich seien über drei Millionen deutscher Frontkämpfer vereinigt, die nicht blinder „Hurra“-Patriotismus, sondern eine vierjährige Frontgemeinschaft verbinde. Nachdem der Redner einige Sätze aus dem Kriegstagebuch des Reichshauptquartiers in Bayern, General Ritter von Gyp, verlesen hatte, schloß er mit dem unerschütterlichen Bekenntnis zu einem einzigen, starken und freien Deutschland und dem Ruf:

„Vorwärts immer — rückwärts nimmer!“
Hauptmann Strigel, Leutnant d. R. a. D., Rheinau-Winckelberg, schilderte in seiner Rede den Tag der Kaiserproklamation in Versailles und ließ an den Augen aller nochmals die Zeit des Aufstiegs Deutschlands im Glanze der Einheit verleben. Dieser Zeit, in der Deutschland den Reich und die Nachwelt seiner Nachbarn auf sich zog, folgten vier schwere Jahre der Not,

in denen auf drei Erdteilen 66 Millionen Menschen kämpften und 13 Millionen ihr Leben lassen mußten. Der Schmachfrieden von Versailles hat Deutschland wohl geschwächt, aber nicht besiegt. Und als in des Volkes Rot der Führer rief, da kamen wiederum alle. Nachdem der Redner der deutschen Brüder und Schwestern an der Saar gedacht hatte, schloß er mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und Deutschland, an das sich das Deutschland- und Hosi-Wesell-Lied angeschlossen.

Für den verhinderten Generalleutnant von Oldtmann sprach Landesfinanzamtsdirektor Lindner, Hauptmann d. R. a. D., und überbrachte Grüße und Wünsche.

Darauf ergriff Unterverbandsführer Dr. Fiele nochmals das Wort. Er dankte der Mannheimer Liedertafel und ihrem Chormeister Ulrich Herzog, die durch wirkungsvollen Vortrag gebrachte Ehre wesentlich zur Bereicherung der Feier beigetragen hatte. Ferner dankte er dem Trommlerkorps des Mannheimer Militärvereins e. V., sowie den Kameraden der 29. Inf.-Div., Generalleutnant a. D. v. d. Heide, dem er in Anerkennung seiner besonderen Verdienste — vor allem auch nach dem Kriege um die Vereine der selben Brigade — eine Ehrenurkunde überreichte, in der der verdienstvolle Führer der 29. Inf.-Division zum

Ehrenmitglied der ehemaligen 112er und 142er ernannt wird.

Nachdem sich der kurze Beifall gelegt hatte, den die Mitteilung des Unterverbandsführers hervorrief, betrat — freudig begrüßt — Generalleutnant von der Heide das Rednerpult, um — im tiefsten Herzen ergriffen und gerührt — zu danken. „Ich fühle mich“, so fuhr er fort, „auch weiter als Ihr Divisionskommandeur bis zum letzten Atemzug.“

Ich habe nicht mehr getan, wie der einfache Mann im Schützengraben, nämlich meine Pflicht!

Ich habe mich immer als einen der Ihren betrachtet und fühle mich auch immer am wohlsten in Ihrem Kreise. Sein „Heil“ auf Deutschland wurde freudig erwidert.

Der zweite Teil des Abends war ausgefüllt mit Marschen und vaterländischen Liedern und galt in besonderem Maße der Pflege der Kameradschaft. Und als die Kapelle gegen 11.30 Uhr den großen Zapfenstreich spielte und die Fahnen unter den Klängen eines Marsches aus dem Saal getragen wurden, da war es in allen Gemütern geworden, daß Kameradschaft und Treue die Pfeiler sind und bleiben werden, auf denen — allen Stürmen zum Trotz — das Reich heute und in allen Zeiten ruhen wird.

Die Sonne / Volkstümliche Himmelskunde im Planetarium

Bei Betrachtungen der Himmelskörper steht die Sonne immer im Mittelpunkt des Interesses. Sie bringt uns Licht und Wärme und macht somit erst das Leben auf der Erde möglich. Da sie ferner der uns am nächsten liegende „Körper“ ist, kommt ihr für die Forschung eine besondere Bedeutung zu. Sie gibt uns als nächste Vertreterin Kunde von der Beschaffenheit der anderen Sonnen dort draußen im Weltall, und deshalb rückt ihr auch die Wissenschaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu Leibe, erforscht Beschaffenheit und die ständigen Bewegungen und Veränderungen auf ihrer Oberfläche.

Dr. Feurstein war in seinem Vortrag bemüht, die Zuhörer mit den wichtigsten Forschungsergebnissen vertraut zu machen und alle interessierenden Fragen gemeinverständlich darzustellen. Er zeigte zunächst im Lichtbild die modernsten Instrumente und Hilfsmittel zur Herstellung von Sonnenaufnahmen. An zahlreichen Beispielen wurde die Entstehung der Sonnenflecken, ihr Wandern und Vergehen gezeigt, und gleichzeitig die aus den Relativzahlen errechneten Fleckenperioden erläutert. Etwa alle elf Jahre erreicht die Fleckenbildung ein Maximum, das sich auch auf der Erde in den mannigfachen Erscheinungen bemerkbar macht. Die Fleckenperioden haben nicht nur eine magnetische Variation der Deklination und die Entstehung des Nordlichtes zur Folge, sie zeigen auch einen genau verfolgbaren Einfluß auf die Witterung und den Pflanzenwuchs.

Mit den Methoden der Spektroskopie hat man die Zusammensetzung der Sonne bis in alle Einzelheiten erforscht und genaue chemische

Karten herzustellen. Einige besonders interessante Aufnahmen von totalen Sonnenfinsternissen, die die verschiedenen Formen der Protuberanzen zu erkennen ließen, beendigten den recht allgemeinverständlich gehaltenen Vortrag, für den die Zuhörer mit lebhaftem Beifall dankten. W. P.

Wer kennt den Täter?

In den letzten Tagen hat ein Einsteiger die Bevölkerung von Ludwigshafen in verschiedenen Stadtteilen beunruhigt. Bei seinem Auftreten in der Nacht zum 18. Januar auf der Parkinsel wurde er durch die Polizei verfolgt und beschossen, und vielleicht auch verletzt. Er entkam, aber unter Zurücklassung der gestohlenen Beute, sowie seiner eigenen Sachen und zwar eines Ledermantels, eines Filzhutes und eines Paares rotbrauner Schnürstiefel. Die eigenen Sachen des Täters sind im Schaufenster des Konfektionshauses Hilbert Albert, Bismarckstraße 40, ausgestellt. Wer kennt dieselben, sowie die Person, die diese bis zum 18. Januar getragen hat. Für Angaben aus dem Publikum, die zur Ermittlung des Täters führen, wird von der Polizeidirektion Ludwigshafen unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 20 RM ausgesetzt. Mitteilungen an die Kriminalpolizei oder nächstgelegene Polizeiwache erbeten.

Erfolge der Mannheimer Industrie beim Bau des neuen Wechselstrom-Triebwagens der Deutschen Reichsbahn

Im Rahmen des Triebwagen-Beschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft kommt jetzt eine Reihe neuer Doppel-Triebwagen für den elektrischen Zugbetrieb zur Ablieferung. Die Wagen wurden von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Gemeinschaftsarbeit mit verschiedenen deutschen Waggonfabriken und den drei elektrotechnischen Großfirmen entwickelt.

Der erste dieser Wagen, dessen elektrische Ausrüstung von Brown Boveri & Cie., Mannheim und dessen Wagenteil von der Maschinenfabrik Esslingen geliefert wurden, hat am 17. Januar 1935 auf der Strecke Stuttgart — Bietigheim seine Probefahrt mit vollem Erfolg durchgeführt.

Der sogenannte Doppel-Triebwagen besteht aus zwei kurzgekuppelten Wagenhälfen. Jede

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Ein Wasserrohrbruch bewirkte in C 3 und den an dem zu Bruch gegangenen Strang gelegenen Häusern eine empfindliche Störung in der Wasserzufuhr. Der Schaden war auf der Straße nicht zu bemerken, da das Wasser durch die Asphaltdecke nicht dringen konnte, sondern seitlich durch den Boden und durch die Wände in die Keller sickerte. An der Durchsichtung der Wände erkannte man die ungefähre Lage der Bruchstelle und man brauchte nicht lange zu suchen, bis man zwischen den Häusern C 3, 16 und 17 den Schaden fand. Um die Ausbesserung vornehmen zu können, mußte allerdings der Strang abgeköpft werden, so daß verschiedene Häuser am Samstag ohne Wasserzufuhr waren. Außerhalb des Sperrgebietes hatte man auf der Straße Hydranten aufgestellt, um an diesen Zapfstellen die Wasserentnahme zu ermöglichen. Mit Kannen und anderen Gefäßen wurde wie in vergangenen Zeiten das Wasser in die Häuser geschafft. Da eifrig gearbeitet wurde, war am Samstagabend der Schaden behoben und der normale Zustand wieder hergestellt.

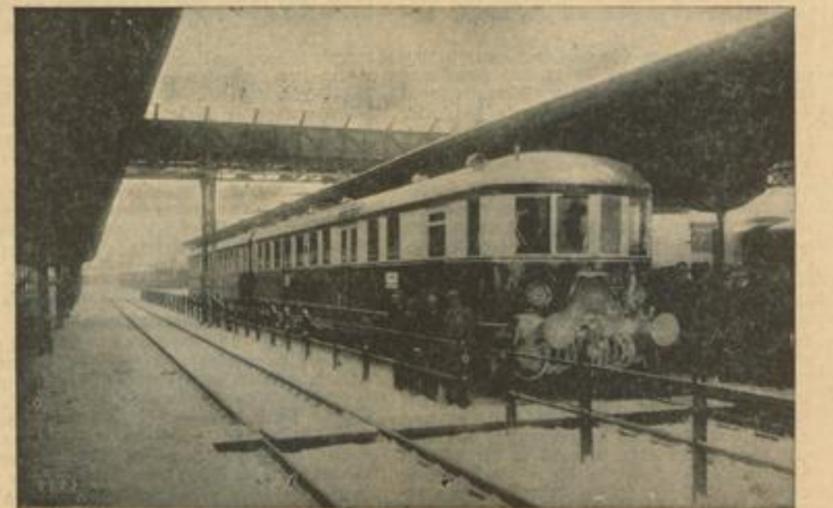
Mit dem Kraftwagen auf den Gehweg fuhr in der Nacht zum Sonntag ein 43 Jahre alter Kraftwagenlenker aus Ibsheim, als dieser in der Kaiserstraße die Straßenecke unterer Eilendstraße passierte. Der Wagen fuhr mit solcher Wucht auf den rechten Gehweg, daß er umfiel und auf der Seite liegen blieb. Hierbei wurde der Wagenlenker auf den Gehweg geschleudert und schwer verletzt. Nach der Ueberführung in das Krankenhaus stellte man einen Armbruch und eine längere Rißwunde am Kopf fest. Der Kraftwagen war durch den Unfall so schwer beschädigt worden, daß er durch Feuerwehrt abgeschleppt und nach der Polizeistation gebracht werden mußte.

Ausgerutscht ist in den R-Quadranten eine ältere Frau, die über eine kleine gefrorene Eisfläche ging, die nicht ordnungsgemäß gestreut war. Bei dem Sturz zog sie sich eine Verletzung der linken Hand zu.

Die Schlittschuhe als Schleuderball benützt hat ein etwa zehn Jahre alter Junge, der dieselben aus Uebermut freitend in der Luft herum schleuderte. Hierbei löste sich die Schnalle des Riemens, so daß die Schlittschuhe in weitem Bogen fortfliegen. Der eine auf dem Boden weitergleitende Schlittschuh prallte an den Fuß eines Passanten, der dadurch eine schmerzhafte Wunde am Fußrücken erlitt. Der „Schlittschuhschleuderer“ häute am liebsten die Haut ergriffen, wollte aber doch seinen Schlittschuh nicht im Stich lassen. Als er ihn bei dem Mann abholte, empfing er zunächst eine saftige Ohrfeige und anschließend eine Belohnung, wie man sich zu verhalten hat, um durch Leichtsinne nicht andere Menschen in Gefahr zu bringen.

Wegen Ruheörung und grobem Unfug mußten in der Nacht zum Sonntag 17 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Die rechte Hand abgehauen. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit, am 18. Januar 1935 um 18.30 Uhr, wurde im Bahnhof Landau Hof. der Maschinenbauschiffmeister Albert Schenk aus Landau beim Ueberfahren der Weiche von einer Lokomotive erfaßt. Es wurde ihm die rechte Hand abgehauen.



Der neue elektrische Triebwagen der Reichsbahn-Gesellschaft, dessen elektrische Ausrüstung von unserer heimischen Großfirma Brown Boveri nach ganz neuen Gesichtspunkten gebaut wurde.

hälfte läuft mit zwei Drehgestellen auf vier Achsen, wovon zwei angetrieben sind. Alle vier Motoren des Doppel-Triebwagens zusammen mit rund 1200 PS Leistung verleihen dem Fahrzeug eine detartige Beschleunigung, daß die vorgelebene Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometer trotz schwierigstem Winterwetters spielend in etwa 80 Sekunden erreicht wurde. Bei der Probefahrt wurde die Geschwindigkeit zeitweise sogar auf rund 130 Stundenkilometer gesteigert.

Die hohe Anfahrbeschleunigung, die wesentlich zur Verkürzung der Fahrzeit beiträgt, wird neben der großen Motorleistung durch leichte Bauart des Wagenabteils erreicht, was wiederum durch die besonders sinnreiche, größtenteils von Brown Boveri entworfene Anordnung der Ausrüstungsteile möglich war.

Neuartige Steuerungseinrichtungen bewirken ein völlig selbsttätiges Anfahren der Wagen und entlasten den Fahrer weitestgehend, so daß er seine Aufmerksamkeit in höherem Maße als bisher der Beobachtung der Strecke und Signale widmen kann.

Die neuen Doppel-Triebwagen, die im Laufe dieses Jahres auf den elektrifizierten Hauptstrecken der Deutschen Reichsbahn als Schnell- und Personenzüge mit stark verkürzten Fahrzeiten eingesetzt werden, sind in ihrer hochwertigen deutschen Werkmannsarbeit ein neuer Erfolg in dem Streben der Deutschen Reichsbahn nach Verkehrsverbesserung.

Mitgliederperre der NSD

Wie uns von der Gauamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, mitgeteilt wird, ist von der Reichsführung zum 1. Februar 1935 eine Mitgliederperre für die NSD angeordnet.

Wann und ob diese Sperre aufgehoben wird, ist noch nicht bekannt.

Darum Volksgenossen, seid Sozialisten der Tat und benutzt die kurze Zeit bis zum 1. Februar 1935 zu eurer Anmeldung für die NS-Volkswohlfahrt.

Die NSD, die ein Teil der Partei ist, ist kein Verein oder Interessengemeinschaft, sondern der Zusammenschluß aller Volksgenossen, die als Sozialisten der Tat für das Wohl ihres Volksgenossen und besonders der bedrängten Volksgenossen sorgen wollen.

Hunderttausende ehrenamtliche Helfer in allen Gauen des Reiches tun Dienst für die bedrängten Volksgenossen, sind Sozialisten der Tat. Wer will da zurücksehen?

Aufruf an alle Stenographen!

Wie im letzten Jahre, findet auch diesmal wieder Mitte Februar ein Kurzchrift-Schülerleistungsschreiben im ganzen Reich statt.

Alle Kurzchriftkundigen Schülerinnen und Schüler aller Schulen beteiligen sich. Es wird eine Preisliste geben, wie es nur im neuen Reich möglich ist.

Ich fordere euch zur uneingeschränkten Teilnahme an diesem Leistungsschreiben auf. Von jedem echten deutschen Jungen und Mädchen erwarte ich, daß die Lösung des Reichsjugendführers Waldur von Schirach für das Jahr 1935: „Erntedankfest“ in die Tat umgesetzt wird.

Unser gemeinsames Training findet an den Mittwochnachmittagen vom 23. Januar bis 13. Februar einschließlich, jeweils von 15-15.15 Uhr statt, wo Rundfunkaufnahmen gegeben werden, die von allen zu Hause, bei Bekannten oder in der Schule nachgeschrieben werden.

Heil Hitler!

ges. Kiegler

Der Karneval hat sich angefangen... und zwar, wie wir Mannheimer es auch gar nicht anders gewohnt sind, gleich mit allem was dazu gehört. Mit Stimmung, mit Musik, mit Märchenweilen und außerdem einer Spezialbetrachtung. Hört und lauscht: Das Festspiel ist zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten und schlug gleich ein wie es sich gebührt. „Fort mit dem Sommer und dem Dales...“ in ästhetisch-menschenfreundlicher Weise fordern drei weitere Strophen mit einem zündenden Refrain zur Heiterkeit auf.

Doch um zur Sache zu kommen: Das farneballische Konzert im Ridelungsaal war ein prächtiger Auftakt zum Karneval. Wenn sich die Socken und Sockenchen in diesem Maß bis zum Faschingdienstag weiter entwickeln, dann ja dann, ist Mannheim am Faschingabend ein übermütiges Karnevalhaus geworden. Eine erfreuliche Aussicht...

Heute abend werden wir weiter darüber erzählen.

Nordischer Abend der NS-Kulturgemeinde am 24. Januar

Der Karneval hat sich angefangen... und zwar, wie wir Mannheimer es auch gar nicht anders gewohnt sind, gleich mit allem was dazu gehört.

Doch um zur Sache zu kommen: Das farneballische Konzert im Ridelungsaal war ein prächtiger Auftakt zum Karneval.

Heute abend werden wir weiter darüber erzählen.

Sonntag im Neuen Theater

Der Raub der Sabinerinnen - Schwank von F. und P. von Schönthan

Hier ist der Faschingschwank dieses Jahres! Ein toller Einfall der Gebrüder Schönthan, zwar nicht mehr ganz jung, aber noch nicht arbeitslos genug, um nicht wieder ausgegraben zu werden.

Die Geschichte ist auch zu lustig: Der Herr Professor findet unter alten Papieren ein Räuberdrama, das er in seiner Freizeitzeit verfaßt hat, infolge Verkettung unglücklicher Umstände gelangt das „Werk“ an einen Wandertheater („Schmiere“) zur Aufführung und erringt einen durchschlagenden Erfolg, aber nur - weil die Direktion (h. h. die geistesgegenwärtige Gemahlin des Direktors in dessen Abwesenheit), als nach dem zweiten Akt das Stück durchwollten drohte, kurz vor dem Ende die beiden Schlußakte eines anderen Stückes anfügt!

Die Geschichte ist auch zu lustig: Der Herr Professor findet unter alten Papieren ein Räuberdrama, das er in seiner Freizeitzeit verfaßt hat, infolge Verkettung unglücklicher Umstände gelangt das „Werk“ an einen Wandertheater („Schmiere“) zur Aufführung und erringt einen durchschlagenden Erfolg, aber nur - weil die Direktion (h. h. die geistesgegenwärtige Gemahlin des Direktors in dessen Abwesenheit), als nach dem zweiten Akt das Stück durchwollten drohte, kurz vor dem Ende die beiden Schlußakte eines anderen Stückes anfügt!

Man lernt da manches über Frauen kennen, denen ihr Herr Gemahl nicht interessiert genug ist, weil er keine Frauenname „Vergangenheit“ hat. Doch tut er? Er finanziert eine solche, erhält bereitwillig Verzeihung; schließlich, als sich das ganze als Schwindel herausstellt, ist „man“ wieder tödlich beleidigt. Nebenbei lernt man das Leben und Treiben auf einer „Schmiere“, einem privaten Wandertheater, kennen. Man denkt an überfüllte Zeiten, als es in Deutschland überhaupt noch keine festhaften Theater gab und man macht die Bekanntheit eines Theaterdirektors, der aus

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Eine „gefällige Zimmervermieterin“ kommt unter Polizeiaufsicht

Wer in der Lage ist, möbliert wohnen zu müssen, weiß aus Erfahrung, wie oft man beim Zimmersuchen einer Zimmervermieterin begegnet, der man ihr Nebenverdienste auf den ersten Blick ansieht. Diesen Eindruck machte eigentlich die 36 Jahre alte Elise G., aus Verslow, gerade nicht, wenn man sie auch weit über ihre Jahre hinaus einschätzen muß.

Die Angeklagte hatte sich im März 1934 in Mannheim zum zweiten Male verheiratet, zog dann aus ihrer Wohnung in Q 2 aus, um sich in der Kunststraße eine Zimmervermietung - monatlich 36 RM - zu mieten, was ihren Verbindlichkeiten absolut nicht angepaßt war.

Bereits in Q 2 hatte Frau G. untervermietet und in O 7 hatte sie wohl von vornherein, das Geschäft größer anzulegen. Frau G. ist ja wegen Betrügerei, Unterschlagung, Diebstahl verschiedener vorbestraft, was ja für diesen Fall nicht weiter von Bedeutung sein dürfte, doch hätte ihr die bereits erlittene Strafe wegen Ruppelrei zu denken geben müssen.

In O 7 hatte Frau G. zwei Zimmer ständig vermietet, anscheinend rechtserweise, während ein weiteres Zimmer für gelegentliche Vermietungen bereitgestellt war.

Ihre Besucherinnen waren absolut keine Damen, die ihr Gewerbe ganz offiziell betreiben, sondern mehr so im stillen, und um die Angabe eines bürgerlichen Berufes kamen die Begehren vor Gericht nicht in Betracht. Die eine ist Bertrierin, die andere Verkäuferin, eine dritte Stickerin usw. Ihr Auftreten ist elegant, so daß sie als häufige Besucherinnen im Hause der Kunststraße auch nicht weiter auffallen.

Frau G. will alles mehr auf Zufall ausgelegt haben, wenn doch mal eine Bekannte mit

ihrem Bräutigam zum Kaffee sich bei ihr einfindet, da könnte ja schließlich niemand etwas finden. Doch war sie dafür bekannt, daß sie sich für das Zimmer für gelegentliche Besuche durchweg 2 bis 3 RM zahlen ließ, und eine Kollegin sagte der anderen auf der Straße, wenn sie mal nicht wisse, wohin, solle sie zu Frau G. gehen. Die Lage war ja auch zu günstig. - Die Jungfrau Anna N., die bereits in Q 2 Untermieterin bei Frau G. war, hat ebenfalls Berufsbescheinigung bei Frau G. eingeführt.

Frau G. wollte in der Hauptverhandlung die Sache anders darstellen, nachdem schon in der Voruntersuchung viel aus ihr herauszubringen war. Zweimal hatte sie im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verüben wollen, was aber nicht ernst genommen werden konnte. Oester hätte sie die Damen hinausweisen wollen, weil sie Schluß machen wollte. Auch das findet keinen Glauben. Die „dicke Gretel“ (wie haben sie leider als Beugin nicht kennen gelernt) wurde als gute Freundin von Frau G. sehr geschont, doch konnte von anderen Zeugen bewiesen werden, wie sie lieberliche Rolle geteilt die Gretel spielte.

Das Treiben von Frau G. kann alles andere als sauber bezeichnet werden, ihre frühere Strafe hat keinen Eindruck auf sie gemacht.

Das Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Zuppold) sprach nach dem Antrag des Staatsanwaltes (Dr. Schmidt) wegen gewohnheitsmäßiger und eigenmächtiger Ruppelrei eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten aus. Da es sich um ein ganz ehrliches Gebahren handelt, wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt und, um der Polizei Gelegenheit zu geben, die Wohnung stets zu kontrollieren, Polizeiaufsicht angeordnet.

Sonntag, 27. Januar:

Leichtathletik: 46 und 47 (o) 9.30-11.30 Uhr, Stadion, Spielplatz 1, Frauen und Männer. - Bogens: 46 (o) 9.30-11.30 Uhr, Stadions, nur für Männer. - Allgemeine Leichtathletik: 3 (o) 9.30-11.30 Uhr, Stadion, Spielplatz 2, Frauen und Männer.

Unter Abend

Um es allen Volksgenossen, welche an den Vergrün, an die See oder an anderen schönen Gegenden Deutschlands mit „Kraft durch Freude“ ihren Urlaub verbringen, auf Tagesfahrten schöne Stunden verleihen, oder an Sportorten teilgenommen haben, zu ermöglichen, sind wiederholentlich, veranstaltet die NSD „Kraft durch Freude“ der Ortsgruppe Deutsch Gd am Samstag, 26. Januar, 20.30 Uhr, im „Ballhaus“, Mannheim, einen bunten Abend. Eintritt einschließlich Tanz 30 Hg. Eintrittsprogramm sind zu erhalten: „Kraft durch Freude“, L. 4, 15 und Ortsgruppenbüro Deutsch Gd, P. 4, 4-5, Zimmer 2.

Ortsgruppe Oststadt

Die erste größere Winterveranstaltung findet als „Heiterer Abend mit Max Kaufmann“ am Dienstag, dem 22. Januar, abends 8.30 Uhr im Rennwiesener Restaurant statt. Karten zu 40 Pfennig sind bei allen Betriebszellen erhältlich, ebenso täglich von 10 bis 12 und 15 bis 19 Uhr im Büro der Ortsgruppe Oststadt der NSD, Kuitstraße 1, Tel. 30897 und beim Ortswart, P. 3, Raefner, Tel. 45171. Der bekannte Rundfunkbühnenführer Max Kaufmann, als Anführer und Humorist, verpflichtet mit seinen Mitwirkenden, wovon nur die Tanzführerin Frau Sündebach und Hans Seeger, der Meister auf dem Schiffsflavier, genannt seien, einen vollen Erfolg. Jeder soll dabei der untern deutschen Künstler am Dienstagabend drei frohe Stunden erleben. Programme sind am Saaleingang zu haben.

N.S. Kulturgemeinde

Nordischer Abend. Im Rahmen der „Nordischen Abende“ der NS-Kulturgemeinde spricht am Donnerstag, 24. Jan., Prof. Kettel von der Universität Berlin über „Anerkennung der Lebensgrundlage“ mit besonderer Berücksichtigung von Sippenbildung, Kriegserziehung und Liebe und Ehe. Der Vortrag beginnt um 20.30 Uhr in der „Harmonie“.

Hauptredaktion:

Dr. Wilhelm Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Gemeindefragen: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Kunst- und Theaterfragen: W. Körbel; für Unpolitische: Carl Bauer; für Lokal- und Provinzial-: Julius Ge; für den Landrat: Max Sch. Landrat in Mannheim.

Verlag: Kurt Schwitt, Mannheim. Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. (außer Samstag und Sonntag). Preis: 10 Pf. (außer Samstag und Sonntag). Preis: 10 Pf. (außer Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schwitt, Mannheim. Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. (außer Samstag und Sonntag). Preis: 10 Pf. (außer Samstag und Sonntag).

Jur Zeit im Preisliste Nr. 3 (Gesamtanfrage; Nr. 2 für Weihnachts- und Scherzblätter) enthält: Heftausgabe A Mannheim 1.000, Heftausgabe B Schwetzingen 1.000, Heftausgabe C Weinheim 1.000.

Abendausgabe A Mannheim 14.345, Ausgabe B Schwetzingen 2.735, Ausgabe C Weinheim 2.650.

Gesamt-D.A. Dezember 1934 = 40.408



Mittwoch, 23. Januar:

Allgemeine Körperschule (Vormittags-): 2 (o) 6.30-7.30 Uhr, Gymnasialschule im Stadion, Frauen und Männer; 4 (o) 10-11 Uhr, Gymnasialschule im Stadion, nur für Männer; Abend-: 7 (o) 19.30-21.30 Uhr, Mädchenturnhalle der Friedrichschule, O 2, Frauen und Männer; 8 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Albrecht-Dürer-Schule, Alferthal, Frauen und Männer; 9 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Knabenturnhalle der Sandhofenschule, Alferthal, Frauen und Männer; 13 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Kirchhofenschule, Redarau, Schulstraße 4, nur für Männer; - Fröhl. Gymnastik und Spiele: 19 (o) 19.30-21.30 Uhr, Mädchenturnhalle der Bodenseeschule, Alferthal, nur für Frauen; 20 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Hiltolfenschule, Collinstraße, nur für Frauen; 21 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Schule in Seckenheim, nur für Frauen; 22 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Wilhelm-Bund-Schule, Redarau, nur für Frauen; neuer 74 (o) 20.30-22 Uhr, Turnhalle der Heidenheimschule, nur f. Frauen. - Schwimmern: 21 (a) 21.30-23 Uhr, Herchelbad, Halle 1, Frauen und Männer; - Reitsport: 22 (a) 21.30-23 Uhr, Herchelbad, Halle 1, für Männer; - Sportfest: 23 (a) 20-23 Uhr, Regebad, „Zum alten Gockert“, Alferthal, nur für Frauen; neuer 72 (a) 20-23 Uhr, wie vor, für Fortgeschritten, Frauen und Männer; - Reiten: 24 (a) 21-22 Uhr, SS-Reithalle im Stadt, Schwabmühl und Stebbel, Frauen und Männer.

Donnerstag, 24. Januar:

Allgemeine Körperschule: 10 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Volk-Realschule, Weipfirtstraße, Frauen und Männer; 11 (o) 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle der Schiller-Schule, am Redarauer-Hebergang, Frauen und Männer; - Fröhl. Gymnastik und Spiele: 23 (o) 19.30-21.30

Uhr, Turnhalle der Heidenheimschule, nur für Frauen; 24 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Hans-Thomas-Schule, D 7, 22, nur für Frauen; 25 (o) 18-19.30 Uhr, Turnhalle der Hiltolfenschule, Collinstraße, nur für Frauen. - St.-Gymnastik: 43 (o) 19.30 bis 21.30 Uhr, Turnhalle der Biologie-Schule, Weipfirtstraße, Frauen und Männer. - Jiu-Jitsu: 41 (a) 20-22 Uhr, Verhöle der Gymnasialschule im Stadion, Frauen und Männer. - Dollen-Tennis: 49 (a) 20-21 Uhr, Alferthal, Redarau, Frauen und Männer. - Menschied-Gymnastik: neuer 75 (a) 21-22 Uhr, Turnhalle der Hiltolfenschule, Collinstraße, für Fortgeschritten, nur für Frauen.

Freitag, 25. Januar:

Allgemeine Körperschule (Vormittags-): 16.30-7.30 Uhr, Gymnasialschule im Stadion, Frauen und Männer. - Fröhl. Gymnastik und Spiele: 26 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Mädchenoberschule, Weberstraße 6, nur für Frauen; 27 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Kirchhofenschule, Redarau, Schulstraße, nur für Frauen. - Schwimmern: 17 (a) 20-21.30 Herchelbad, Halle 2, nur für Frauen. - St.-Gymnastik: 49 (o) 19.30-21.30 Uhr, Turnhalle der Biologie-Schule, Weipfirtstraße, Frauen und Männer. - Reiten: 73 (a) 21-22 Uhr, SS-Reithalle im Stadt, Schwabmühl, Frauen und Männer.

Samstag, 26. Januar:

Schwimmern: 32 (a) 20.30-22 Uhr, Herchelbad, Halle 2, nur für Frauen; 36 (a) 20.30-22 Herchelbad, Halle 3, nur für Männer. - Kleinfußballerischen: 44 (a) 15-17 Uhr, Schützenhaus der Volkshausmann, an der Heidenheimstraße, Frauen und Männer; 61 (a) 15-17 Uhr, Schützenhaus der Schützenvereinschaft 1744, Alferthal, „Reiterplatz“, Strohdachhallen 4 und 16, Frauen und Männer, Anfänger.

hug und Rednerschulung; Dr. Jeller: „Germanische Dichtung als Ausdruck nordischen Wesens“ (Edna, Sagas und deutsche Heldendichtung); Hermann Faust: „Singsprüche“; Ernst Gutbrod: „Mikrologischer Arbeitskreis“; Reinhold Schwerdt: „Gymnastik“ 21-22 Uhr in L 4, 4;

Mittwoch, 23. Januar, 20.15-22 Uhr: Hauptvortrag in der „Harmonie“, P. 2; Werner Deubel: „Schiller und der deutsche Weg zur Tragödie“;

Donnerstag, 24. Januar, 20.15 bis 22 Uhr: Dr. Köhlich: „Der neue deutsche Opernspielplan in Verbindung mit den Ausführungen des Nationaltheaters“; Prof. Dr. Hünnerkopf: „Deutsche Volksbräuche: Bäuerliche Feiern und bäuerliche Einflüsse. Jahresfestenbräuche, Fruchtbarkeits- und Abwehrbräuche.“

Freitag, 25. Januar, 20.15-22 Uhr: Schürat Berner und Dr. Brauch: „Ausprache-Abend im Anschluß an den Mittwoch-Vortrag.“

Mannheimer Rundfunk

In dieser Woche werden von der Sendestelle Mannheim (Reichsstadt Stuttgart) folgende Veranstaltungen übertragen:

Montag, 21. Januar, 16-18 Uhr: Nachmittagskonzert. Ausführende: Wilhelm Orchester Mannheim. Leitung: Ludwig Becker.

Donnerstag, 24. Jan., 10.45-11.15 Uhr: Rufstunde. Ausführende: Marcelle Bächtel (Klavier), Claire Dösch (Violine), Willi Kuhmaul (Bratsche), Fritz Sommer (Cello).

Samstag, 26. Januar, 20.15-21 Uhr, aus dem Ridelungsaal: Übertragung des Winterfestes der NS-Gruppe Kurpfalz. Mitwirkende: Hedwig Hillenack, Gertrud Gell, Wilhelm Trieloff, Max Reichart, Alfred Färber, Helmuth Lind, Siegfried Franz, Hotter-Tetzelt, ein Streichorchester (Leitung: L. Becker und Schlupp), ein Blasorchester (Leitung: Hermann-Wehau) usw. Anfang: Heinz Laubenthal. Gesamtleitung: Dr. A. Holzbauer.

Konju

Stelgenbe R. Niederst. in haben eine A. zu entwerten. Zeit alle was. Betrachtet m dem mit Geze. vertretet Fähr. 1934 noch fort, sich im Vergleich. Niederst. in. 1934 noch fort, sich im Vergleich. Niederst. in. 1934 noch fort, sich im Vergleich. Niederst. in.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

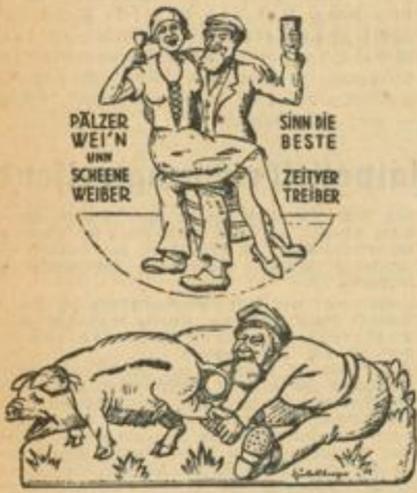
Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Die obend. die Wirt. Reichs ein.

Mit Knüppel und Stecheisen

Mannheimer Holzbildhauer an der Arbeit / In der Werkstatt eines Schnitzers



Originelle Faßboden-Schnitzerei

Holzschneidkunst in Mannheim? Die meisten werden ungläubig den Kopf schütteln. Bisher hatten sie nur angenommen, daß der Schwarzwald die Heimat der bodischen Holzschnitzer oder Holzbildhauer sei. Dem ist nicht so. Wir haben auch in Mannheim tüchtige Vertreter dieses Kunsthandwerks, denen es allerdings nicht viel besser geht wie ihren Kollegen in Nord und Süd. Nicht Meister ihres Fachs kämpfen hier um ihr Brot.

Wie sie in unsere Industrie- und Handelsmetropole kamen? Die zahlreichen Möbelfabriken, die wir früher am Plage hatten, garantierten den Meistern volle Beschäftigung. Dem Stil der Vorkriegszeit entsprechend, galt es die verschiedensten Schnitzereien auszuführen, die bei Möbeln so beliebt waren. Wer erinnerte sich nicht noch der schweren Büffets, der massiven Faßzimmermöbel mit ihren wertvollen, gediegenen Schnitzereien?

Die neue Zeit hat anderen Formen, geraden Linien und glatten Flächen den Vorzug gegeben. Die neue Sachlichkeit, die Wertung nach vollendetem Können und nüchternen, grifflarer Blicklichkeit, verdrängte den kunstschönem das Geschäft. Die Vereinigung auf allen Gebieten vollzog sich zu radikal, als daß es den Meistern noch möglich gewesen wäre, sich rechtzeitig umzustellen und nach neuen Möglichkeiten Umschau zu halten.

So gestalteten sich die Nachkriegsjahre zu einem Not- und Leidensweg für sie.

In der Verzweiflung ergriffen viele Berufe, die ihnen innerlich fremd waren, nur um nicht am Hungertuch nagen zu müssen. Nur wenige hielten es aus, sie hingen zu sehr an ihrer Kunst, kannten nichts Schöneres, als mit Stecheisen und Knüppel zu hantieren und sich über das vollendete Werk ihrer Hände zu freuen. Das verdient an dieser Stelle beson-

ders vermerkt zu werden. Wohl gab es nicht viele Käufer, dagegen fehlte es zu keiner Zeit noch an Liebhabern für ihre Kunst. Ein Umstand, der wesentlich zur Stärkung ihres Selbstvertrauens beitrug.

Ihr größter Feind ist das Vorurteil der modernen Frau. Sieht sie eine Schnitzerei,

dann ist sie in der Regel wenig geneigt, die Arbeit als solche zu werten. „Alles Staubecken!“ — hört man sie sagen. Man kann sich vorstellen, daß diese Aeußerung recht schmerzlich berühren muß. Es läßt sich nichts Bediegeneres denken als Bildhauer-möbel, die

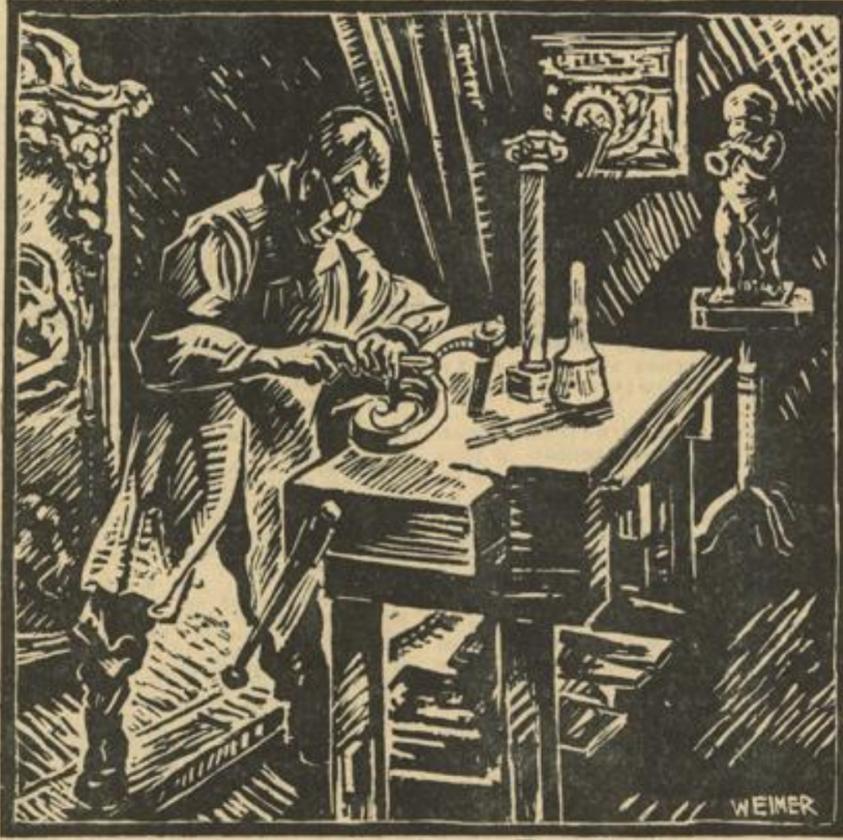
beste deutsche Qualitätsarbeit

darstellen.

Ein Besuch in der Werkstatt eines Bildhauers überzeugt erst von der Vielseitigkeit der Arbeiten, die zu bewältigen sind. In der Ecke lehnt ein schweres Grabkreuz. Der Christus wird nach genauen Angaben geschnitten und dann aufgelegt. Eine der vielen Aufgaben, die zu allen Zeiten noch für die Holzbildhauer charakteristisch waren. Bei einem Gang durch die Totenstadt begegnet man gerade jetzt wieder häufiger dem geschnittenen Grabmal, das vordem fast ganz von den Grabsteinen verdrängt worden war. Beliebte sind heute noch die geschnittenen Ständer für Tischlampen. Einen vollen Tag nimmt die peinlich genaue Arbeit in Anspruch. Begehrt sind daneben auch die Stehlampen aus Holz, die

gerade durch die kunstvollen Schnitzereien das Schmuckstück eines Raumes bilden. Leider wissen die Mannheimer kaum etwas von der Existenz der Holzschnitzer, so daß die Aufträge nicht allzu reich gesegnet ausfallen.

Der schwere Kampf ums Dasein hat es mit sich gebracht, daß auch Arbeiten ausgeführt werden, die nicht ausgesprochen in das Tätigkeitsgebiet dieser Meister gehören. So trifft der Blick auf den Krümmel eines Treppengeländers, der schon verschiedentlich auf den Handwerkerausstellungen in der Rhein-Neckar-Halle zu sehen war, ebenso auf Holzbuchstaben für Fassadenbeschriftung. Diese Arbeiten sind bezeichnend für die Not der Meister, die zu allem greifen müssen, um sich und die Angehörigen wenigstens einigermaßen über Wasser zu hal-



Holzbildhauer bei der Arbeit



Drollige Holzputten

ten. Sie sehnen sich rechtshaffen danach, wieder vor Aufgaben gestellt zu werden, die sie ganz ausfüllen und deren Erfüllung ihnen auch innere Befriedigung gibt.

Um welche Arbeiten es sich handeln könne? „Nun,“ — meint der Meister und legt einige reizenden Entwürfe vor — „was meinen Sie beispielsweise zu diesem Familienwappchen? Können Sie sich einen sinnvollerem Schmuck für ein Herrenzimmer denken? Oder dieses Uhrengehäuse mit den Portraits der Kinder?“

Ueberrascht betrachtet man die Zeichnungen, bewundert den herrlichen Bilderrahmen, die drolligen Putten, wie sie im beigeigten Bild zu sehen sind. Welche Fülle von Arbeitsmöglichkeiten!

Welcher Weinhändler könnte nicht stolz sein auf einen geschnittenen Faßboden, welche Innung nicht auf eine meisterhaft ausgeführte Junstruhe, welche Firma nicht auf eine Standarte mit kunstvoll ausgeführtem Markenzeichen? Wie wäre es mit einem geschnittenen Stammtisch, der — wie vielerorts in Heidelberg drüben — die Namen der feucht-fröhlichen Kunde aufwies? Es gibt so vieles zu nennen, das für die Holzschnitzer als Arbeitsbeschaffung ganz erheblich ins Gewicht fiel.

Auf eine Möglichkeit machten wir an dieser Stelle bereits einmal vor einigen Wochen aufmerksam. Wir schlugen die Anbringung geschnitzter Wegweiser an den Schnittpunkten der Hauptverkehrsstraßen und der wichtigsten Zubringerstraßen vor. Wie wir nun erfahren, ist seitens der Gartenbauverwaltung der Stadt bereits ein geschnitzter Schild in Auftrag gegeben worden. Die Figuren sollen der Jugend vor allem ins Bewußtsein reden, keine Zweige abzubrechen und die Anlagen in geordnetem Zustand zu belassen. Vielleicht läßt sich auch noch das Forstamt erweichen, geschnitzte Wegweiser in Auftrag zu geben. Anlagen und Straßenschilder würden durch das Aufstellen der Schilder keine Verschandelung, sondern eine erfreuliche Belebung erfahren. Wer sich der sinnigen Wegweiser erinnert, denen man im Schwarzwald begegnet, wird mir darin ohne weiteres beipflichten. Ein Blick auf die Holzfigur würde sofort ins Bild setzen und nicht zuletzt jung und alt erfreuen.

Während der Meister begeistert von seinen Entwürfen spricht, bleibt er aufmerksam über seine Arbeit gebeugt, führt die Hand sicher und gewandt das Stecheisen. „Wir sind die einzigen Meister hier, die es nicht verantworten können, Lehrlinge zu halten“ sagte er. „Wir sind froh, wenn es knapp für uns ausreicht: die Arbeit und das Brot. Wir setzen alle Hoffnung in die Zukunft. Sie wird — wir glauben festensfest daran — auch wieder eine Wandlung des Stils bringen und der dekorativen Schnitzerei wieder den Platz an der Sonne eintäumen, der ihr gebührt.“

Ist Musik schutzlos?

Zur Frage der musikalischen Geschmacksbildung

Die Frage erscheint merkwürdig, und ist außerdem leicht zu beantworten. Ja, Musik ist völlig schutzlos, dem Zugriff eines jeden ausgesetzt, der sich ihrer mittels irgendeines Instrumentes, angefangen von der menschlichen Stimme bis zur mechanischen Leierkastenmusik, bemächtigt. Gar nichts ist dagegen zu machen, wenn mit unzulänglichen Mitteln musiziert wird. Und das schadet auch in den meisten Fällen nichts, denn wichtiger als die Qualität der Ausführung ist die Tatsache, daß überhaupt musiziert wird.

Nicht schlimmer ist es, wenn Musik auch am unrechten Ort erklingt, und hiergegen sollte sich der gute Geschmack aller Musikliebenden wenden. Um Mißverständnisse auszuschalten, sei hier gleich erklärt, daß mit diesem unrechten Ort nicht etwa das Kaffeehaus gemeint ist, in dem Opernportraits in geeigneter Form durchaus am Plage sein und dem kaffeehausbesuchenden Publikum eine willkommene Abwechslung im ewigen Gedudel der Tanzschlager bedeuten können. Ebensovwenig sei hier etwas gegen die oft beklagte Profanierung guter Musik durch

den Leierkasten gesagt. Der Leierkastenmann verkörpert trotz allem, was man dagegen sagen kann, ein Stückchen Volksmusik, und selbst Wagner hat angeblich, als ein Drehorgelspieler vor seinem Fenster das „Lied an den Abendstern“ malträtiert, den Musikus nicht etwa davon gejagt, sondern ihm lediglich das richtige Tempo gezeigt. (Woraus sich dieser originelle Zeitgenosse ein Schild um den Hals hing mit der Aufschrift: Schüler von Richard Wagner).

Was aber unbedingt vermieden werden sollte, das ist der Mißbrauch guter Musik für Reklamewecke. Der Ort, an dem dieser Mißbrauch zumeist geschieht, ist das Kino. Ist es unbedingt notwendig, daß zu irgendwelchen Warenanpreisungen klassische Konzerte oder Opernmusik in willkürlich aus dem Zusammenhang gerissenen Bruchstücken erklingt? Ganz besonders die „Meisterfänger“ müssen immer wieder und bei den unmöglichsten Gelegenheiten herhalten, um dem Reklametext der Firma K. V. den nötigen Nachdruck zu geben. Einen besonders trassen Fall stellt ein — im übrigen geschieht aufgemachter — Reklamefilm eines

großen Berliner Schuhhauses dar. Bevor dem andächtigen Beschauer die niedlichen Damenschuhe gezeigt werden, erklingt mächtig im Glanz des großen Wagner-Orchesters das Meisterfänger-Motiv. Und während bei dem einen oder anderen vielleicht Erinnerungen an große Theaterabende oder gar Festspieltage aufstauen, sind wir schon beim laufenden Band der Schuherzeuger und werden im Vlihtempo zu der Erkenntnis geführt, daß die K. V.-Schuhe die besten sind.

Das ist wirkliche Profanierung wertvollen Kulturgutes, und man sollte nicht mitleidig die Achseln zucken über eine Zeit, wo das elektrische Klavier vor der regnenden Leitwand von der Griechischen Morgenstimmung über den Minutenwalzer zum Brautchor aus dem „Lohengrin“ überging, wenn wir heute vielleicht noch größere Geschmackslosigkeiten über uns ergehen lassen müssen. Hoffen wir, daß auf unserem Wege zu einer echten Volkskultur — die ja viel weitere Möglichkeiten auf allen Gebieten offen läßt, als ängstliche Gemüter befürchten — auch jene Geschmacksverfälschungen und künstlerischen Mißgriffe ausgemerzt werden, die noch aus der Zeit liberalistischer Massenbeeinflussung stammen.

Jahrgang 5 —
Die Sp...
Norm, Born...
L. H. Kall...
H. Pirmale...
Union Nieder...
Karlshuber...
H. H. Redar...
Freiburger...
Germania Kar...
Stuttgar...
Union Stuttg...
Union Stuttg...
Union Stuttg...
L. H. Nürnbe...
Bader Münch...
Stenaben Mus...
Jahn Regenab...
Sportf. Ohlin...
Lu. B. Ruhlod...
H. Mannheim...
Licht Beiert...
H. Hockenhe...
Be...
Vollzeisp...
Vollzeisp...
H. B. Sedden...
H. St. Leon...
H. St. Ro...
Nation...
In Stuttgar...
die National...
bronzene...
gen eine wirt...
bestellen. Die...
Gelegenheit, ih...
gebrauchen, de...
piel gegen V...
Gauel alles...
Eg...
Am Somst...
naler Ruhlo...
dreimonat...
torium Boden...
hadi Schalte...
und Aneuden...
gan sehr ber...
limasprozeß...
sch recht befr...
Sekten noch...
nächsten Woch...
mi: zu rechne...
Hallen...
Der Tennis...
bruar einer...
Saarbrücken...
in der Mann...
hollentenn...
beiden Begeg...
solende Spie...
haben: Dr. P...
terer, Pfister,



Die Spiele am Sonntag

Table listing sports events for Gau XIII (Südwest), Gau XIV (Baden), Gau XV (Württemberg), and Gau XVI (Bayern) with scores and participating teams.

Bezirksklasse

Table listing regional league matches (Bezirksklasse) for Unterbaden-West, Unterbaden-Ost, and Pfalz-Ost.

Kreisliga 1

Table listing Kreisliga 1 matches, divided into Gruppe Ost and Gruppe West.

Gesellschaftsspiele

Table listing social games (Gesellschaftsspiele) between Sportfr. Ehlingen and FC 08 Mannheim.

Handball

Table listing handball matches between TuS Rupploch, FC 08 Mannheim, and other teams.

Bezirksklasse, Staffel 1

Table listing regional league matches, Staffel 1.

Staffel 2

Table listing regional league matches, Staffel 2.

Rationales - Württemberg

Text article about the 'Rationales' (rational) football tournament in Stuttgart, mentioning the participation of various teams.

Ezpan wieder daheim

Text article about the return of Ezpan to his home, mentioning his international football career and his return to his club.

Hallentenniskampf Mannheim gegen Frankfurt

Text article about a tennis match between Mannheim and Frankfurt, mentioning the participation of several players.

Waldhof siegt in neuer Aufstellung

Freiburger FC - SV Waldhof 0:1

Main article about the football match between Freiburg FC and SV Waldhof, detailing the game's progress, goals, and player performances.

Continuation of the main article, focusing on the Freiburg FC team's performance and the match's outcome.

Text article about the Freiburg FC team's performance and the match's outcome, mentioning the referee and the crowd.

Aufruf

Text article titled 'Aufruf' (Appeal) regarding the German Football Federation's efforts to improve the sport.

Meisterschaftsspiele im Reich

Table listing national championship matches (Meisterschaftsspiele im Reich) across various regions and teams.

Gute Verteidigungen

Karlsruher FV - Phönix Karlsruhe 0:0

Text article about the football match between Karlsruher FV and Phönix Karlsruhe, highlighting the defensive play.

Text article about the football match between Karlsruher FV and Phönix Karlsruhe, highlighting the defensive play.

Schwache Stürmer

Text article about the football match between Germania Karlsruhe and VfB Mühlburg, mentioning the weak attacking play.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV - Baden

Table showing the league standings for Gau XIV - Baden.

Gau XV - Württemberg

Table showing the league standings for Gau XV - Württemberg.

Gau XIII - Südwest

Table showing the league standings for Gau XIII - Südwest.

Gau XVI - Bayern

Table showing the league standings for Gau XVI - Bayern.

Sportfr. Ehlingen - FC 08 Mannheim 5:1

Text article about the football match between Sportfr. Ehlingen and FC 08 Mannheim, mentioning the score and player performances.

Neckarau Siegeszug gestoppt . . .

VfL Neckarau - VfR Mannheim 2:3 (1:2)

Sah wurde der Siegeszug der Neckarauer, die am letzten Sonntag sogar über Waldhof triumphieren konnten und scheinbar nur noch Pfaffenbrunn als ernsthaften Konkurrenten um die Meisterschaft zu fürchten hatten, abgestoppt. Vor 8000 Zuschauern unterlagen sie wie im Vorspiel abermals dem VfR mit einem Tor Unterschied. VfR hat seine Chancen gewahrt. Maßgebend für den Ausgang des bedeutungsvollen Treffens war die größere Schußfertigkeit der Stürmerreihe des VfR, in welcher Dinicht die gegenwärtige Angriffsreihe klar zurückschaltete. Dazu lieferte die Neckarauer Mannschaft nicht das gewohnte genau und flüssige Kombinationspiel, das man sonst von ihr zu sehen gewohnt ist. Ohne Zweifel trägt sicherlich der aufgetaute glatte Rasen mit Schußdistanz, worunter selbstverständlich auch die Aktionen der Gegenseite zu leiden hatten. Immerhin wurden die Mannschaften über die schlechte Bodenbeschaffenheit doch besser Herr und spielten viel sicherer als der Gegner. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung zeigte sich bei dem Treffer das Wiedereintritt von Vert und Wälder, die beide eine enorme Verstärkung bedeuteten.

Mit Dieringer, Siegel, Klammer, Schmitt, Lauer, Gröble, Hefenauer, Venner, Benzelsburger, Roth, Striebel für Neckarau

und Bartal; Schall, Hoffelder; Willer, Ramenzin, Maus; Kürst, Vert, Langenbein, Theobald, Striebing für VfR Mannheim erschienen die Mannschaften auf dem Spielfeld.

VfR liegt zunächst mehr im Angriff und Dieringer kann einige leichte Schüsse mühelos halten. Schon in der siebten Minute jedoch fällt der Führungstreffer für Neckarau. Ein Strafstoß, den Schall verschuldet hat, kommt zu Benzelsburger, der den Ball kurz entschlossen aus 25 Meter Entfernung mit hartem, kraftvollem Schuß, wie man ihn selten zu sehen bekommt, unhaltbar in die Maschen jagt. Neckarau führt 1:0. Aber die Freude ist nur von kurzer Dauer. Fast unmittelbar darauf fällt der Ausgleich. Dieringer schießt aus dem Tor, um einen mißglückten Kopfball Gröbles abzufangen, da ist der wieselflinke Langenbein vor ihm am Ball und hebt das Leder wohlüberlegt über den Neckarauer Torwart hinweg in den Kasten. Die Partie steht 1:1.

Zwei Tore innerhalb der ersten zehn Minuten. Ein vielversprechender Auftakt. Wertvollerweise bleibt das Publikum trotzdem etwas referiert. Aber das macht wohl die Kälte. Die

Leistungen der Mannschaften geben keine Ursache dazu. Gewiss, der glatte Boden beeinträchtigt die Aktionen etwas. Aber trotzdem liefern die Akteure ein verhältnismäßig sehr gutes Spiel. Rasch wechselnd liegen beide Mannschaften im Angriff. Man ist sich bewußt, von welcher großer Bedeutung Sieg und Niederlage ist. Die

Langenbein, der immer gefährlicher, ist heftig vorn auf der Lauer und kann sich immer wieder der Bewachung durch den gegenwärtigen Mittelläufer entziehen. Und der spurschnelle Internationale bringt auch die Mannschaften in Führung. In der 20. Minute. Im Kampf um den Ball bleibt Striebing gegen Schmitt



Vom Spiel VfR - Neckarau. Klammer und Langenbein kämpfen um den Ball. Striebing eilt zu Hilfe

beiden Neckarauer Flügel, die immer wieder durch prächtige weite Vorlagen von Lauer und Gröble auf die Reife geschickt werden, arbeiten vorzüglich. Aber immer wieder macht sich der schon so oft konstatierte Mangel an Schußfertigkeit bei den Neckarauer Stürmern bemerkbar. So ist einmal Hefenauer frei vor dem Tor, aber er vergibt die Chance durch zu langes Zögern.

und Siegel Sieger, gibt den Ball zu Langenbein, der das Leder über den Kopf ziehend, aufs Tor schießt. Und tatsächlich landet der Ball im Netz. Eine famose Leistung, die allerdings auch das Glück hilfreich zur Seite stand. Den Weberausgleich hätte Neckarau zehn Minuten später erzielen können, als Roth und Striebel durchgedrungen waren über gegenwärtig schießt Bartal aus dem Gehäuse und bringt den Ball in seinen Besitz. Bei verteiltem Feldspiel geht der Rest der ersten Halbzeit vorüber. Mit 1:2 geht man in die Pause.

Mit mäßigem Tempo beginnt die zweite

Halbzeit. Wiederum ist das Spielfeld eben vollkommen ausgeglichen. Da ist Langenbein in der siebten Minute nach Wiederbeginn durchgedrungen, wird aber von zwei Neckarauern gefesselt und unfair belegt. Strafstoß nicht an der Strafraumgrenze. Während die Neckarauer eine Abwehrmannen bilden, gibt Ramenzin den Ball zu Kürst, der indessen absteht. Auf der Gegenseite erreicht Vert, genauer freischießend eine Flanke von Striebel, aber Bartal, der wirklich vorzüglich in Form ist, wirft sich herausstürzend auf den Ball und die Ausgleichschance der Neckarauer ist nicht.

Nach Hochdruck arbeiten beide Mannschaften. Da ist in der zwölften Minute der hochgefährliche Langenbein wieder einmal durchgedrungen. Da nimmt Klammer die Hände zu Hilfe und kößt Langenbein in den Rücken. Elfmeter! Aber Kürst vergibt die tödliche Gelegenheit. Sein schwach geschossener Ball wird von Dieringer gehalten. Indessen kommen die Mannschaften doch zu ihrem dritten Tor. Eine feine Flanke des auf halbrechts gelaufenen Langenbein verwandelt Theobald mit sauberem Direktschuß aus der Luft. In der 68. Minute steht das Spiel 1:3. Die Sache scheint entschieden zu sein. Aber unentwegt kämpfen die Neckarauer. Sie sind durchaus nicht deprimiert durch den Vorsprung des Gegners. Und zwei Minuten später ist schon ein Tor ausgedacht. Wiederum ist ein Strafstoß die Ursache. Diesen tritt Gröble, der Ball kommt hoch zu Hefenauer, der ihn in feiner Manier einköpft. Die Partie steht 2:3. Mit größter Erbitterung kämpfen die Mannschaften, aber, von eintanen Ruppigkeiten abgesehen, doch fair. Bei VfR ist Maus etwas angeschlagen und hat mit Striebing die Pösten getauscht. Auf und ab geht das Spiel. Die Neckarauer liegen nun etwas mehr im Angriff. Mit Macht suchen sie wenigstens den Ausgleich zu erzielen, wenigstens einen Punkt zu retten. Klare Chancen bieten sich aber keiner Partei mehr. Und schließlich heißt beim Schlußpfiff der Sieger doch VfR.

Die Neckarauer Mannschaft hat diesmal nicht reiflos betriebigen können. Insbesondere die sonst so lebendige Läuferreihe spielte weit schwächer als sonst. Nur Gröble war wiederum groß in Form. Im Sturm klappte das Zusammenspiel ebenfalls nicht in gewohnter Weise und auch Siegel in der Verteidigung war merklich schwach.

Bei den Rosenspielern waren lediglich Kürst und Maus etwas schwächer als die übrigen. Auch Schall hatte mitunter einige unsichere Momente. Die übrigen indessen zeigten recht gute Leistungen und insbesondere Langenbein, Ramenzin und Bartal zeichneten sich besonders aus.

Schiedsrichter war Diez (Durlach), mit dessen Amtieren man sehr zufrieden sein konnte.

Knapp und glücklich gewonnen

Germania Friedrichsfeld - SC Käfertal 1:0

Das erste Treffen der Verbandsspielsaison 1934/35 brachte im Herbst die Friedrichsfelder Germanen nach Käfertal, wo sie nach überzeugendem Spiel über den dortigen Sportclub mit 2:0 Sieger blieben. Nun hatte man die Käfertaler auf eigenem Platz zu Gast. Käfertal hat seit dieser Zeit an Spielfähigkeit etwas gewonnen, während die Friedrichsfelder Mannschaft durch ihre dauernden Spielerausfälle und die dadurch bedingten Umstellungen etwas an Kampfkraft und vor allem an Zusammenspiel verloren hat. Man konnte zwar auch an diesem Sonntag einen 1:0-Sieg über Käfertal davontragen, doch überzeugte der Erfolg keineswegs. Die Weißblauen gaben besonders in der ersten Halbzeit einen recht achtbaren Gegner ab, litten aber unter dem mangelnden Schußvermögen ihres Innenstürmers und verfielen einem Handelfmeter, der dem Spiel eine Wendung zu ihren Gunsten hätte geben können. Germania hatte vor dem Wechsel alle Mühe, gegen das bessere Feldspiel der Gäste aufzukommen; von ihrem Sturm sah man so gut wie gar nichts und die Läuferreihe spielte viel zu defensiv. Erst nachdem die Gäste müde waren, fand man sich bei den Germanen und ein einziges Tor brachte den Sieg, der als etwas glücklich zu bezeichnen ist.

Käfertal erschien mit: Kump; Aub, Fuchs; Geiß, Die, Ruhn; Paniel, Mader, Singler, Hering und Bichow. Sein Torwart war in der ersten Halbzeit etwas unsicher, um dann aber nach dem Wechsel ausgezeichnet zu wirken. Die Verteidigung fand sich zunächst mit dem glatten Boden schlecht ab und Fuchs rückte sehr weit vor, so daß die Friedrichsfelder oft gut durchkommen konnten. Die Läuferreihe als Ganzes gesehen, war im Aufbau und auch in der Abwehr besser als die des Platzbesizers. Im Sturm konnten nur die beiden Flügelleute Paniel und Bichow gefallen. Mader leistete wohl ausgezeichnete Aufbaurbeit, ließ aber die Flügelreihe beim Angriff im Stich. Da seine beiden Bedenkte Singler und Hering ziemlich schwach waren, fiel der mangelnde Zusammenhalt im Innensturm besonders stark auf.

Germania Friedrichsfeld war diesmal mit: Hölterbach; Ehret, Uffhell; Jung, Maus, Brümmer; Schmidt, Marx, Rodsch, Jäger und Graf auf dem Platz. Der beste Mann der Elf war unstreitbar der Torwart Hölterbach. Er hatte die gefährlicheren Bälle zu halten und entledigte sich seiner Aufgabe ganz ausgezeichnet. Die Verteidigung fand gut, schlug aber die Bälle oft unüberlegt ab. Maus als Mittelläufer machte besonders vor dem Wechsel den Fehler, viel zu weit hinten zu hängen, so daß die Käfertaler das Mittelfeld gut beherrschen konnten und der Sturm zu wenig unterstützt wurde. Von den beiden Außenläufern war diesmal der junge Brümmer besser als Jung. Im Sturm konnte Rodsch, der auch das einzige Tor der zweiten Halbzeit schoß, noch am besten gefallen. Der einkmal so gefährdete Linksaußen Graf kam erst gegen Schluß des Treffens, und zwar dann in der Mitte zur Geltung. Der linke Verbinder Jäger vergab

einige Erfolgsmöglichkeiten. Vom rechten Flügel sah man außerordentlich wenig.

Von dem Spielverlauf ist nicht viel zu sagen. Friedrichsfeld fand sich auf heimischem Boden zunächst besser zusammen, ohne aber die vorübergehende Überlegenheit zu Erfolgen ausnützen zu können. Dann war Käfertal tonangebend, vermochte aber Hölterbach nicht zu überwinden. Im Anschluß an die zweite Hälfte der Gäste schlug Maus den Ball mit der Hand im Strafraum ab, aber Hölterbach konnte den von Fuchs geschossenen Elfmeter zur dritten Ecke wegbrennen.

Nach dem Wechsel wurde das Spiel zeitweise etwas schneller und interessanter, besonders dann, als Rodsch eine schöne Kombination des Platzbesizers mit dem Führungstreffer der Friedrichsfelder abschließen konnte. Käfertal verfuhr wohl auszuweichen, hätte aber reichlich Pech bei seinen Aktionen, während andererseits Friedrichsfeld ebenso zu keinem Erfolge mehr kommen konnte.

Arsenal wieder an der Spitze

Britischer Meisterschaftsfußball

Englands Fußballsport „schwankt“ augenblicklich zwischen Meisterschaft und Pöfel. Am vergangenen Samstag stand ganz Fußball-England im Zeichen der ersten Pöfel-Hauptrunde, diesmal ging es wieder um Punkte und am nächsten Samstag gibt es die nächste k.o.-Runde im „Cup“. An der nötigen Spannung wird es also in diesen und den nächsten Wochen nicht fehlen.

In der ersten Liga erkämpfte sich am Samstag Arsenal London wieder die Spitze, da Sunderland in Stamford-Bridge gegen Chelsea einen Zähler einbüßte; die Partie endete 2:2. Arsenal seinerseits gewann zusehends gegen Leeds United glatt mit 3:0 und zog dank des glänzenden Torverhältnisses von 7:3 vor Sunderland an die Spitze. Manchester City kam trotz dem Vorteil des eigenen Platzes gegen Birmingham über ein Unentschieden nicht hinaus und Sheffield Wednesday mußte den vierten Platz nach dem Verlustspiel in Riddlesbrough an Stoke City abtreten. Den zahlenmäßig klarsten Sieg feierte diesmal Aston Villa (5:0), allerdings leistete der Tabellenletzte Leicester City keinen nennenswerten Widerstand. In der 2. Liga haben die Bolton Wanderers wieder allein die Führung, da Brentford in London gegen Westham United nicht bestehen konnte, sondern 0:2 verlor. — In Schottland endlich festigten die Glasgow Rangers ihre führende Stellung, da alle nachfolgenden Mannschaften der Spitzengruppe Punkte einbüßten.

Die Tabellen:

England, 1. Liga:		
1. Arsenal	25 Spiele	33:17 Punkte
2. Sunderland	25 Spiele	33:17 Punkte
3. Manchester	25 Spiele	32:18 Punkte
4. Stoke City	25 Spiele	30:20 Punkte
5. Sheffield Wed.	25 Spiele	30:22 Punkte
6. Everton	25 Spiele	30:22 Punkte

England, 2. Liga:		
1. Bolton B.	25 Spiele	36:14 Punkte
2. Manchest. Unit.	25 Spiele	35:17 Punkte
3. Brentford	25 Spiele	34:16 Punkte
4. Westham Un.	25 Spiele	34:16 Punkte

Schottland:		
1. Rangers	28 Spiele	42:14 Punkte
2. Celtic	29 Spiele	38:20 Punkte
3. Hearts	28 Spiele	37:19 Punkte
4. Hamilton	28 Spiele	37:19 Punkte

Ergebnisse:

England, 1. Liga: Arsenal - Leeds United 3:0; Aston Villa - Leicester City 5:0; Wadburn Novers - Westbromwich Albion 3:0; Chelsea - Sunderland 2:2; Everton - Grimsby Town 3:1; Huddersfield Town - Preston Northend 3:4; Manchester City - Birmingham 0:0; Middlesbrough - Sheffield Wednesday 5:3; Portsmouth - Liverpool 1:2; Stoke City gegen Derby County 1:1; Wolverhampton gegen Tottenham Hotspurs 6:2.

England, 2. Liga: Barnsley - Manchester United 0:2; Blackpool - Nottingham 1:0; Bradford City - Burnley 1:1; Burn - Hull City 0:1; Newcastle Un. - Fulham 1:1; Norwich City - Bradford 3:0; Rotts County - Oldham 2:1; Plymouth - Port Vale 2:1; Sheff. United Un. - Swansea Town 1:1; Southampton gegen Bolton Wand. 1:2; Westham United gegen Brentford 2:0.

Schottland: Aberdeen - Celtic 2:0; Albion Novers - Dunfermline 1:2; Clyde - Ardronians 3:0; Hamilton - Dundee 1:1; Hearts - Partick 1:2; Kilmarnock - Motherwell 3:3; Queens Park - Ar. Un. 5:4; Queen of South - Hibernians 0:2; Rangers - St. Mirren 1:0; St. Johnstone - Falkirk 4:0.

Sandhofens Sturm entscheidet

SpVgg Sandhofen - SpuTV Altrip 4:0

(Sandhausen) vor ca. 4500 Zuschauern wie folgt:

Sandhofen:		Wittmann	
Müller	Matysel	Werner	Daler
Daubermann	Barth	Wichel	Ehrenbacher
⊙			
Dog Walter	Denz	Spindler R.	Schneider
Beber	Spindler R.	Hend	
	Daumann	Commer	
Altrip:		Weber	

Altrip findet sich allmählich gut zusammen und wartet mit sehr gefährlichen Gegenangriffen auf, so daß Sandhofens Hintermannschaft manchmal tüchtig abwehren muß. Wittmann muß einen sehr gefährlichen Schuß von Schneider halten. Beim nächsten Vorstoß von Altrip schießt Spindler frei vor dem Tor knapp neben die Latte. Der Kampf verläuft abwechslungsreich und sehr schnell. Kommt Altrip in Tor-nähe, dann schießen sie aus allen Lagen, so daß Wittmann etwas tatkräftig eingreifen muß. Auf der Gegenseite können sich die Sandhofer Stürmer nicht erfolgreich gegen die sehr gute Altriper Verteidigung durchsetzen, so daß trotz besseren Feldspiels von Sandhofen dessen Gegner mitunter bedeutend gefährlicher ist. Einen scharfen Schuß von Dörz lenkt Weber knapp über die Latte. Erst in der 42. Minute erreicht Ehrbecher den Ball, gibt elegant zur Mitte zu Barth, dieser setzt sich den Ballschuß gerecht hin und unhaltbar landet das Leder im Netz. 1:0. Bei diesem Stand werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn ist Sandhofen etwas wirksamer und sofort wird das Altriper Tor bedroht. Jedoch Altrip behält trotzdem seine Gefährlichkeit und drängt mitunter Sandhofen sehr stark in die Verteidigung. Aber Sandhofens Angriffe, durch die flinken Stürmer im Verein mit dem sehr guten Aufbau von Matysel lassen nicht locker und es ist wiederum Barth, der in der 17. Minute aus einem fast unmöglichen Winkel das zweite Tor erzielt. Bereits im Gegenstoß erhöht Ehrbecher zum dritten Tor, indem er eine Flanke von Daubermann einköpft. Sandhofen ist nun nicht mehr zu halten, Angriff auf Angriff erfolgt auf Altriper Tor. Aus einem Gedränge heraus erzielt Dörz in der 21. Minute das dritte Tor. Resigniert ergibt sich Altrip in sein Schicksal. Der weitere Latendrang Sandhofens bleibt erfolglos.

Zur Mitte keine Änderungen. Der Kampf bleibt „gerührt“ und die Zuschauer „sorgen“ gepöbeln. Technisch im angewandten Spielverlauf.

Sowohl die ten sich beide mächtig in die Gelände besser fer harmonischer für sich. Schon lächerliche Angriffsabwehrung so durchläuft des lächerlich und in Gattemannschaft der einen Feind auf, durch die Linksaußen der. Mit der in Front. In Hügel, der erst es dem Linksaußen, den Ausgä weiter vorn. G. S. Faktor. Da Schwarz wa ahen Ham a brachte. 2:1 in Kampfes war mit der ganzen gelang ihnen durchgehenden Spielbauer de der Kampf har ha Straßhöf hart auf's Te ansichtsreiche den; dennoch in der Pause, dur zum zweiten 3:2 für die W wechelt.

War schon i stüweilig hart.

Nach temper vermochte de cina Bierheim Heubenheim, di ungen auf d gekommen war über Bierheim wäre, mit dem bereit nach 30 belegen und e Reiben der M ten. Es war e in der ersten P girklasse woh bann aber in nachzulassen.

Heubenheim:

Becker

Bohrmann Winkl

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Reibig

Die Skimeisterschaften der deutschen Gaue

Badens Meisterläufer in Schonach

Die Meisterschaften des Ski-Clubs Schwarzwald, die bisher immer nur im nördlichen und südlichen Teil des Schwarzwaldes ausgetragen wurden, nahmen am Sonntag in Schonach (nördlicher Schwarzwald) ihren Anfang. Die Wettkämpfe haben am Brühlberg und Baden insgesamt 160 Läufer und Läuferinnen am Start. Sehr gut war der Schwäbische Schneelauf-Bund vertreten, der von den am letzten Wochenende in Freiburg ausgetragenen Schwäbischen Skimeisterschaften her noch eine Schwärze auszuweisen hatte. Die Rebände glückte aber nicht, denn sowohl im 18-Kilometer-Lauf als auch im Abfahrtslauf belegten Angehörige des SCZ die ersten Plätze.

Schwarz (Tobman) 1:16:38 Std. — Altersklasse I: 1. G. Winterhalter (Freiburg) 1:21:35 Std.; 2. H. Graf (Freudenstadt) 1:21:50 Std. — Altersklasse III: 1. Dr. Stamm (Willingen) 1:56:20 Std.; 2. J. J. (St. Georgen) 1:58:17 Std.

Min. — Jungmänner: 1. R. Cranz (Freiburg) 1:34 Min.; 2. H. Rinnede (Baden-Baden) 1:39 Min.; 3. O. Schuler (Neustadt) 2:04 Min.; 4. F. Freitater (FWD Amrisbrunn) 2:12 Min. — Damen: 1. Anna Wagner-Benz (Freiburg) 2:57 Min.; 2. Koberbeiler (Freiburg) 3:07 Min.; 3. Frau Schönbauer (Karlsruhe) 3:20 Min. — Altersklasse I: Schmidt (Wörzheim) 2:16 Min.; 2. Adèle (Wald) 2:47 Minuten.

R. Morath Schwarzwald-Skimeister

Das Wetter war überaus günstig und die Schneeverhältnisse ließen nichts zu wünschen übrig. Geradezu ideal war der glatte Schnee für die Sprungläufer, die am frühen Nachmittag mit ihrer Konkurrenz begannen. Über 3000 Zuschauer wohnten den Sprüngen, die auf der großen Langenwald-Schanze ausgetragen wurden, bei. Bester Springer war Otto Pfaff (Schönwald) mit Note 36,2 und Weiten von 39,5, 40 und 41 Meter. Der Langlaufsteiger von Samstag Richard Morath (Freiburg) kam mit Note 30,2 und Sprüngen von 37, 35,5, 37 Meter auf den vierten Platz und sicherte sich damit die Meisterschaft des Schwarzwaldes, nachdem er erst am vergangenen Wochenende die Meisterschaft Württembergs gewonnen hatte. Unabhängig von dieser Meisterschaft wurde der Nachholende in der Kombination, R. Schwarz (Tobman), als Kombinationssteiger für Lang- und Sprunglauf gewertet. Die Skialomlauf-Strecke, die auf dem in der Nähe gelegenen Winterberg, abgesteckt war, erwies sich als überaus schwierig. Es beteiligte sich am Skialomlauf ein großer Teil der Läufer, die tags zuvor auch am Abfahrtslauf teilgenommen hatten. Sieger wurde Leonhard Wagner mit 62 Sekunden für zwei Läufe vor dem Jungmann Rudi Cranz (Freiburg), der eine um sechs Sekunden schlechtere Zeit lief. Leonhard Wagner wurde auch Sieger in der Kombination (Abfahrts- und Skialomlauf) vor R. Cranz und A. Scherer.

Die Ergebnisse: Skialomlauf (Damen): 1. Niederbeisen (Freiburg) 75,4 Sek.; 2. Wagner-Benz (Freiburg) 75,8 Sek. — (Herren): 1. R. Wagner (Freiburg) 62 Sek.; 2. R. Cranz (Freiburg) 62,6 Sek.; 3. Messerschmidt (Zell im Wiesental) 64,2 Sek. — Kombination (Abfahrts- und Skialomlauf): Damen: 1. Wagner-Benz (Freiburg) 199,45 P.; 2. Niederbeisen (Freiburg) 194,66 P. — Herren: 1. Wagner (Freiburg) 200 P.; 2. Cranz (Freiburg) 196 P.; 3. A. Scherer (Schönach) 178,22 P. — Sprunglauf (Jungmänner): 1. O. Schuler (Neustadt) 264 (29,5, 35,5, 35,5); 2. Brunnenst. (Schönach) 257 (31,5, 34, 34,5 Meter). — Klasse I: O. Pfaff (Schönwald) 336,2 (39,5, 40, 41 Meter); 2. O. Schuler (Neustadt) 314,4 (38, 41, 40,5 Meter); 3. Hedert (Neustadt) 313,8 (33,5, 40, 40 Meter); 4. R. Morath (Freiburg) 300,2 (37, 35,5, 37 Meter); 5. Breuninger (Freudenstadt), Hermann (Neustadt) und O. Wirth (Freudenstadt) 287,7. — Klasse II: 1. Rupp (St. Georgen) 288,9 (25,5, 33,5, 36 Meter); 2. A. Scherer (Schönach) 283,7 (34, 38, 36,5 Meter). — Kombination (Sprung- und Langlauf): 1. R. Schwarz (Tobman) 604,45; 2. Wirth (Freudenstadt) 586,95; 3. Breuninger (Freudenstadt) 575,7; 4. O. Pfaff (Schönwald) 561,20; 5. Hof. Strauß (Freudenstadt) 545,45. — Schwarzwald-Skimeister 1935: Richard Morath (Freiburg) 660,2.

Beginn der Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele Deutschland von Italien geschlagen — Kanada muß kämpfen

In dem von den Flaggen der 15 teilnehmenden Nationen festlich geschmückten Eishockeystadion in Davos begannen am Samstag in allen vier Gruppen die Spiele um die diesjährige Welt- und Europameisterschaft im Eishockey. Nach dem feierlichen Eröffnungsspiel hatte die Schweiz als Gastgeber das Vorrecht, die Spiele zu eröffnen, und groß war der Jubel der zahlreichen Zuschauer, als die Eidgenossen überlegen mit 6:1 (4:0, 1:1, 1:0) die Schweden besiegen konnten. Im ersten Spiel des Nachmittags trafen in der Gruppe B

Deutschland und Italien aufeinander. Die stark verbesserten Italiener konnten in diesem Kampfe durch einen Sieg mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) überraschend zu ihren ersten Punkten kommen. Zwar zeigten die Deutschen das bessere Zusammenspiel, aber vor dem italienischen Tor hatten unsere Stürmer ihr Pulver restlos verschossen. Besonders die erste Angriffsreihe mit den Bayern Lang, Strobl, Schent verlor hier sehr deutlich. Dazu kam, daß der italienische Torwart Gerosa großartige Abwehrarbeit leistete. Sämtliche Italiener waren immer eine Kleinigkeit schneller und energiegeladener als unsere Spieler. Die beste Leistung in der deutschen Mannschaft bot der Berliner Gubias Jansen, aber auch er konnte den mehr als verdienten Ehrentreffer nicht erzielen. Schon drei Minuten nach Beginn war Italien durch Dionis in Führung gegangen. Im zweiten Spielabschnitt verpaten die Deutschen einige günstige Auswechslungs-Gelagenheiten; bald darauf konnte Gubinger einen scharfen Weitschuß von Juchini nur knapp abwehren. Der nachfolgende Dionis erwiderte die Schelte und schob unablässig ein. Im Schlußdrittel arbeiteten die Deutschen mit Macht, um die drohende Niederlage abzuwenden, aber die Italiener verteidigten den 2:0-Vorsprung eifrig und hielten das Ergebnis bis zum Abpfiff.

Wie die anderen spielten Im zweiten Spiel der Gruppe B fand Frankreich in Polen einen unerwartet guten und wirrigen Hiberlächer. Die Franzosen waren froh, als sie am Schluß knapp mit 3:2 (1:0, 2:1, 0:1) die beiden Punkte unter Dach hatten. Mit großem Interesse erwartete man den ersten Kampf in der Gruppe D zwischen Kanada und England. Die Träger des Hornblades mußten ihr ganzes Können aufbieten, um gegen die sich selbst übertreffenden Briten 4:2 (0:1, 2:0, 2:1) die Oberhand behalten zu können. Es war das schönste Spiel des Tages. Die Schweiz wird in ihrer Gruppe A in Ungarn den schwersten Gegner haben; die Magyaren schlugen Holland überlegen 6:0 (3:0, 3:0, 0:0). In der Gruppe D gab es zwei knappe Ergebnisse: Tschechoslowakei — Oesterreich 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) und Rumänien — Belgien 2:1 (1:0, 0:0, 1:1). Letztlich, das in der „Kanada-Gruppe“ spielt, war spielfrei.

Am Sonntag spielt Deutschland gegen Polen, am Montag treffen die Deutschen dann auf Frankreich. Die beiden ersten jeder Gruppe kommen bekanntlich in die Zwischenrunde.

Ergebnisse: Gruppe A: Schweiz — Schweden 6:1; Ungarn — Holland 6:0; Gruppe B: Italien — Deutschland 2:0; Frankreich — Polen 3:2; Gruppe C: Tschechoslowakei — Oesterreich 2:1; Rumänien — Belgien 2:1; Gruppe D: Kanada — England 4:2; Letztlich spielfrei.

Deutschland auch von Polen geschlagen Das Rätsel beim Eishockey-Turnier um die Europa- und Weltmeisterschaft im Eishockey in Davos ist die deutsche Mannschaft. Bereits am Eröffnungsspiel hatten unsere Spieler darüber, daß ihnen die Schweizer Hochgebirgsluft nicht bekommt. Die Hoffnung, daß sie sich bis zum Sonntag besser an die veränderten Verhältnisse gewöhnen würden, erwies sich als Trugschlus. Am zweiten Tag war Polen unser Gegner, dem es gelang, Deutschland 1:3 (0:1, 1:2, 0:0) zu besiegen. Mit zwei Niederlagen belastet, wird es der deutschen Mannschaft nicht mehr möglich sein, den im Vorjahre gewonnenen Europatitel erfolgreich zu verteidigen, denn für den Sieg in der Gruppe B kommen fast allein Italien und Frankreich in Frage, die sich in ihrer Begegnung am Sonntag beim Stande 1:1 (0:0, 0:0, 1:1) trennten.

18-Kilometer-Langlauf (von-Opel-Lauf)

Bekannt Richard Morath (Freiburg) einmal mehr sein großes Langläufer-Talent. Die Strecke, die von Schonach aus mit einem Höhenunterschied von 950 bis 1000 Meter zum Winterberg und dann in einer Schußfahrt wieder zum Startplatz führte, war von dem Korroder Strindbergers überaus schwierig abgesteckt worden. Schon in aller Frühe, um 8 Uhr, wurden 60 Läufer auf den Weg geschickt. Morath, der am letzten Wochenende die Meisterschaft des SCZ errang, botte sich die erste Konkurrenz der Kombination in der aufgegebenen Zeit von 1:12:25 Stunden und wird von einem der Schwaben nicht mehr zu erreichen sein, da Wirth (Freudenstadt) als zweiter Württemberger nicht über den 6. Platz hinauskam. Trombador (Freiburg) und Strauß (Freudenstadt) belegten die nächsten Plätze.

Der Abfahrtslauf

Für Herren, Damen und Jungmänner führte über eine 1,3 Kilometer lange Strecke, die sich überaus schwierig gestaltete. Von allen Gelehrten dürften nur zwei oder drei Teilnehmern ohne Sturz davon gekommen sein. Besonders hohe Anforderungen wurden an die Läufer mit hohen Startnummern gestellt, da die Strecke jodreiche Sturztücher aufwies. Bester Abfahrtsläufer war Leonhard Wagner (Freiburg) in 1:31 Minuten vor dem Einheimischen A. Scherer. Gutes Können zeigte auch R. Cranz (Freiburg), der Bruder der deutschen Meisterin Christel Cranz, der die Strecke in 1:34 Minuten zurücklegte. Bei den Damen fiel der Sieg an Frau A. Wagner-Benz (Freiburg) mit der Zeit von 2:57 Minuten. — Die Ergebnisse:

- Langlauf (18 Kilometer) 1. Klasse: 1. R. Morath (Freiburg) 1:12:25 Std.; 2. B. Trombador (Freiburg) 1:15:42 Std.; 3. J. Strauß (Freudenstadt) 1:17:17 Std.; 4. Hof. Wäde (Freudenstadt) 1:18:00 Std.; 5. O. Start Wäde (Zell) 1:18:50 Std.; 6. O. Wirth (Freudenstadt) 1:19:53 Std. — 2. Klasse: 1. G. Schweißer (Schönwald) 1:13:14 Std.; 2. Haller St. (Berglen) 1:14:25 Std.; 3. Benig (Zell) 1:15:11 Std.; 4. Hain (Freiburg) 1:15:42 Std.; 5.

Für Ball u. Gesellschaft!

Mattkrepp	93-95 cm br. Mtr. 2.35	Spitzenstoffe	ca. 90 cm br. Mtr. 8.90
Krepp-Satin	93-95 cm br. Mtr. 3.90	Spitzenstoffe	ca. 90 cm br. Mtr. 10.50

Hermann Fuchs

MANNHEIM-AN DEN PLANKEN

Mannheims Fachgeschäft für Kleiderstoffe, Weißwaren
Fertige Wäsche, Trikotasen, Strumpfwaren etc.

Für den Karneval!

Pannette	ca. 80 cm br. Mtr. 1.45	Gold- und Silber-Lamé	ca. 90 cm br. Mtr. 8.90
Liberty	ca. 80 cm br. Mtr. 1.85	Moderne Trachtenstoffe	letzte Neuheiten aus der Mustering 1935 Mtr. -.85

Offene Stellen

Wir suchen per sofort oder später einen tüchtigen, routin. u. strebsamen **REISENDEN** Schreift. Angeb. unt. Beifügung von Zeugn. u. Referenzen erbeten nur von Herren, die bisher nachweisbar gute Erfolge erzielt u. an aufwärtsstrebender Position Interesse haben.

Peter Rixius GmbH, Mannheim
Mineralbrunnen-, Salz- und Flaschen-Gründung.

Zu vermieten

1 Zimmer u. Küche
17. A, 22. A, 32. A,
32. A, 36. A, 48. A,
3. Zimmer u. Küche
50. A, 55. A, 68. A,
4. Zimmer u. Küche
65. A, 69. A, 82. A,
Wohn. 2. u. 3. Etz.
T 46, 11. Tel. 28001
(19 261*)

Großstr. 8, 2. Etz.
am Tennistplatz:
Sehr schöne
**7-Zimmer-
Wohnung**
mit reichl. Außen-
platz
zu vermieten
zu erst. beziehb.
u. Treppen, 10-11
Hst., Parterre, 10
(668 R)

T 2, 22 Laden
mit Nebenraum,
Preis 60 A, fast
zu vermieten,
5. St., bei Wirtin.
(35 470 R)

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

1 oder 2
möbl. Zimmer
in Chateau ge-
hebt, keine über-
flüss. Möbel, 1.3, mit
Schreibt. Anz. m.
Preis u. 19 250-
133334 an d. Exp.

Mietgesuche

Zeudenheim!
Einkl. Angestellter
(junges Ehepaar)
sucht auf 1. April:
2 Zimmerwohnung
E. H. H. u. 19 792*
an die Exp. d. Bl.

Kaufgesuche
Gold
Reinhalten Silber,
Wanduhren
laut höchstaktuellem
K. Preis, Q 5, 13
(18 581 R)

Guterhaltene Steh-
harmonika 1. H. ge-
sucht, und m. Fr.
u. Bek. u. 22 790 R
an die Exp. d. Bl.

Hypotheken
**1. Hypo-
theken**
in jedem Betrage
auf gute Wohn- u.
Gewerbestandort u.
Kaufhaus, befristet
auch u. in städt. Be-
dingnissen ohne
Vorkauf (fest u. fl.
Baus) oder Hypo-
(parzell),
Schubert,
Jamboull,
Görner,
straße 86,
Telephon 513 92

Stellengesuche

Lehr. Vertret.
geb. Boar. m. bl.
Ber. 1. u. 1. 1. 1.
1-2 entz. Vertret.
vert. 1. 2. 2. 2. 2.
u. Preis u. 19 250-
133334 an d. Exp.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Im Volksmund lebt es!

Fragen Sie irgend jemand nach Köstlicher Schwarzbier, so werden Sie die Antwort erhalten: „Ach ja, Köstlicher! Das ist ja das Bier, das Schwache trinken, das Blut macht, für junge Mütter und so!“ Köstlicher Schwarzbier und Kräftigungsgetränk sind eben ein Begriff geworden. Diese Tatsache beweist am besten die große Beliebtheit des „Köstlicher“, das bei Schwächezuständen, Blutarmut, nach Krankheiten, für Jung und Alt, für jeden Beruf ein wirklicher Kräftigender ist.

Köstlicher Schwarzbier ist in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich. — Generalvertrieb: Karl Köhler, Badenheimer Straße 37. — Fernsprecher Nr. 431 06.

Zu verkaufen

Fahrräder
neu, billig, ge-
müßl. ab 35 R.
W. Martini,
Waisenstraße 7.

Schneepflüge
neu, 10 A an,
Neue Nietenbau,
Pflanzhuber,
H 3, 2.

Gebr. Herde
schwarz, neu be-
arbeitet, für 8, 10
u. 12 A verkauft
R. C. 8, J. 7, 11,
Telephon 282 19.

**Einige
Washerde**
billig abzugeben.
R. C. W., Q 5, 3,
Telephon 227 02.

Gelegenheit

1 Schlafzimmer
dunkle schlichte
Tönung, Betten
m. Kiste
kompl. 175.-
Patent-Bad., 11.-
Matratze ... 18.-
Chaiselongue, 22.-
H. Baumann
U 1, 7 Breitestr.
im Hause Pflz

**Speicher-
Gerümpel**
sind Sie sofort los
durch eine kleine
HB*-Anzeige

Holzhäuschen
als Gartenhäuschen,
geplant, billig ab-
zugeben. (19 260*)
T 6, 37, 30f.

**SCHREIB-
MASCHINEN**
CONTINENTAL
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 1431
L 4, 2

**Großes Lager
in gebrauchten
Schreibmaschinen**

**inzerieren
bringt Gewinn**

Automarkt

DKW HÖRCH DKW

Automobile
jetzt
Kunststraße 04,1
Rheinische Automobil-Gesellschaft
m. B. H.
Telefon 26141/140

Werkstätten — Ersatzteile
Kundendienst

Hafengarage
Jungbuststr. 40, am Verbindungskanal

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 22. Januar 1935
nachmittags 2 Uhr, werde ich im
öffentlichen Auktionslokal, Q 5, 2, gegen
Bare Zahlung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:

1 Wareninventar, 1 Schreibmaschine
(Nannan), 1 „Frisor“, 1 Rollen verlichte-
bare Kolonialwaren u. a. mehr.
Schaffenberg, Gerichtsvollzieher

Nachlassversteigerung
Aus vertriebt. Nachlass werden
am Mittwoch, 23. Januar 1935,
vorm. ab 10 Uhr u. ab 14 Uhr
im Versteigerungslokal U 3, 18
wie folgt veräußert gegen so-
fortige Barzahlung:

Wetten mit u. ohne Federbett,
Wolldecken, Chaiselongue,
Küch. u. Stühle, Vertico, Klei-
derkasten, Stühle, Grammophon
mit Platten (fast neu), Plüsch-
Sofa, Modertisch, Tisch, 2 Bild-
malereien, Kaminofen, Regulator,
Pausenstühle, Bildschirmlampe,
Röhrenradio, fast neu, Wasberg u.
Pudeln, Herren- und Frauen-
kleidung, Rindergesetz, Wäse,
elektrische Beleuchtungsgeräte,
Violoncello, Hausat.

Crischler Josef Wenz U 3, 17
Telefon 24304

Geldverkehr

Beamtentribunal
Geld- u. Darlehen
Schlichtung bei
Einkauf und Verkauf
Konten- u. Kassa
u. a. m. u. u. u.
H 7, 15, Fern 30548
(26 516 R)

Heirat

Nette Witwe
mit 2 Kindern,
wünscht sich zu
verheiraten.
Anfr. u. 19 330 R
an die Exp. d. Bl.

